Montag, 25. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10824. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1878.

Lotterie.

(Bericht von H. C. Hahn.)

Bei der am 23. d. M. beendigten Ziehung der 4. Klasse 157. Königl. Preußischer Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 450 000 ℳ auf Nr. 25 117 (bei Herrn Wendscher in Bunzlau). 2 Gewinne zu 15 000 ℳ auf Nr. 22 917 54 064. 3 Gewinne zu 6 000 ℳ auf Nr. 10 380 14 455 43 133.

50 Gewinne zu 3000 ℳ auf Nr. 4724 5066 5154 7761 7762 7771 8755 12 733 13 714 14 045 15 058 17 728 19 989 21 481 23 311 25 298 25 655 27 920 32 099 35 024 38 146 39 954 41 673 42 028 42 257 42 827 43 208 45 300 47 466 50 821 51 625 51 742 53 734 54 889 55 439 55 690 56 082 57 714 59 571 64 643 65 414 69 154 70 424 73 514 76 717 88 522 93 004 94 233 94 382 94 409.

63 Gewinne zu 600 ℳ auf Nr. 914 1710 3956 4141 5332 5605 7089 7442 12 446 13 191 15 480 15 556 15 804 17 745 18 430 18 638 21 282 23 328 23 466 24 585 25 366 26 356 27 009 30 644 31 431 32 934 33 397 38 841 40 003 40 697 40 727 49 048 50 079 50 669 50 687 52 294 52 387 52 6[illegible]8 53 211 54 341 57 689 60 819 62 344 63 242 63 810 64 489 67 713 69 331 70 291 70 315 73 528 74 239 74 764 79 249 79 293 80 003 80 634 81 837 82 526 86 223 87 660 90 265 94 133.

49 Gewinne zu 1500 ℳ auf Nr. 82 347 2110 3964 4886 7279 7729 8503 13 893 16 360 17 744 18 386 18 743 24 262 24 548 25 043 27 359 29 543 35 251 35 546 36 295 36 876 46 627 52 997 53 434 56 373 57 633 57 698 57 709 58 985 64 535 65 836 67 769 68 552 68 584 72 788 75 338 76 095 79 097 79 605 80 263 81 309 82 374 83 837 84 257 86 152 90 303 91 783 94 120.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Petersburg, 25. Februar. Offiziell wird aus San Stefano*) vom 24. Februar früh telegraphisch gemeldet: Großfürst Nikolaus ist mit Zustimmung des Sultans heute früh 4 Uhr hier eingetroffen; er wurde von der griechischen Geistlichkeit, von Reuf Pascha und Mehemed Pascha auf dem Bahnhofe begrüßt. Heute rückten in San Stefano auch das Preobraschensky'sche Regiment, die Kosaken Schukoff's und die Escortecompagnie des Großfürsten ein. Die Türken räumen den Platz.

*) Etwa eine Meile westsüdwestlich von Konstantinopel, am südlichsten Punkte der von hier nach Kütschük-Tschekendje führenden Bahn am Marmarameer.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 24. Febr. In dem heute unter dem Vorsitze des Kaisers abgehaltenen gemeinschaftlichen Ministerrathe wurde die gestern bei dem Grafen Andrassy begonnene Berathung über die Frage der Einberufung der Delegationen behufs Erweiterung der Indemnität für eine weitere Zeit, im Hinblicke auf die in Aussicht stehende Conferenz, fortgesetzt. Gutem Vernehmen nach wurden hierbei auch eventuelle Kundgebungen der verfassungsmäßigen Körperschaften angesichts der bevorstehenden Conferenz-Verhandlungen in Betracht gezogen.

Paris, 24. Febr. Heute hat die Enthüllung des Grabdenkmals Ledru Rollins stattgefunden.

Bukarest, 24. Febr. Der „Monitorul" veröffentlicht ein fürstliches Decret betreffend die Aufhebung des Belagerungszustandes.

— Die Festung Rustschuk, welche von den Türken geräumt worden ist, ist heute von russischen Truppen besetzt worden. Die Einleitungen zur Wiederaufnahme der Dampfschifffahrt auf der Donau sind getroffen.

Reichstag.

8. Sitzung vom 23. Februar.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Besteuerung des Tabaks wird fortgesetzt.

Abg. Richter (Hagen): Ueber die Steuervorlagen hier spreche ich nicht, denn mehr als todt kann auch eine Regierungsvorlage nicht sein. Die Tabakspeculanten, welche an der Beute Theil nehmen wollten, mögen die dicht vor der Grenze in Höfen und Scheunen aufgestapelten Vorräthe wieder dahin bringen, woher sie gekommen sind. Bereits hat die Budgetcommission in ihrer ersten Sitzung das angebliche Deficit von 28½ auf 22 Mill. Mk. ermäßigt, nach unseren Vorschlägen. Statt des Deficits soll also unter dem Titel Steuerreform eine Steuervermehrung eintreten. Die Fortschrittspartei habe nichts gegen Uebernahme directer Landessteuern auf das Reich, beispielsweise der Gewerbesteuern, ebenso wenig gegen die Uebernahme bestehender indirecter Steuern, wie Kartenstempel und Erbschaftssteuer. Jetzt aber lautet die Parole: Neue indirecte Steuern einführen, um vielleicht directe Landessteuern zu vermindern. Das soll angeblich das Reich befestigen, während es die populäre Seite der Sache den Einzelregierungen überläßt und die unpopuläre dem Reiche zuweist. Matricularbeiträge interessiren das Volk als die indirectesten, nur die Budgets der Einzelstaaten treffenden Steuern am wenigsten. Die Tabakssteuer ist höchstens populär bei den Havanna-Consumenten, namentlich wenn dieselben sich einbilden, künftig keine Einkommensteuer mehr bezahlen zu brauchen. Von allen Formen höherer Tabaksbesteuerung würde das Monopol die schlimmste sein. (Sehr wahr!) Das deutsche Volk hat gegen solche Monopole den herzlichsten Widerwillen. (Sehr wahr!) Das deutsche Volk erträgt vielleicht polizeiliche Beschränkungen leichter, aber fiskalische weit schwerer als Frankreich oder England. Das sind wörtlich die Ansichten, die Minister Delbrück in seiner Schrift aus dem Jahre 1857 „der Zollverein und das Tabaksmonopol" geäußert hat: Delbrück aber versteht, wie der Reichskanzler gestern erklärte, von diesen Dingen mehr, als der Reichskanzler. Delbrück an seiner Seite würde der Reichskanzler die gestrige Rede nicht gehalten haben. Redner schildert nun an der Hand der Delbrück'schen Schrift die Kehrseite des vom Kanzler empfohlenen Monopols, die Beschränkung des Tabaksbaues auf wenige Distrikte, die Abhängigkeit der Tabaksbauer von der Verwaltung, die schwere Controle derselben, das administrative Belieben bei Sortirung der Blätter, die Abhängigkeit des Imports von wenigen reichen Kapitalisten, das Verbot der übrigen Tabakseinfuhr, den starken Schmuggel von den Niederlanden, Belgien und der Schweiz, die Unterdrückung aller Haus- und kleinen Industrie, die Expropriation der großen Fabrikanten, das Verbot der Verfertigung von Tabaksfabrikaten, des Besitzes von Geräthschaften, Verbot der Verfertigung von Surrogaten, scharfe Controle auch des kleinsten Tabakstransportes, Unterdrückung des Tabakshandels, Kleinhandel nur durch dazu concessionirte, von der Verwaltung abhängige Personen, vollständige Verkümmerung des in Deutschland so wichtigen Exportes. Dabei berechnete Delbrück den Ertrag im Jahre 1857 für Deutschland nur auf 20 ₰ mehr pro Kopf, als diese Vorlage ergeben würde. Delbrück sieht die Frage noch kühler an als der Minister Camphausen. Merkwürdigerweise hat der Reichskanzler gestern es so dargestellt, als ob das Monopol gar keine Besteuerung enthalte, sondern nur eine Uebertragung des Handels- und Industriegewinnes von den Privaten auf den Staat. Wenn das wahr wäre, daß der Staat dem Gemeinwesen so einfach große Einnahmen zuwenden könnte, indem er an Stelle der Privatindustrie tritt, daß staatliche Regelung wohlfeiler ist, als Privatconcurrenz, dann haben die Socialdemokraten mit ihrem System vollständig recht, dann sollten wir noch mehr, als den Tabak der Staatsproduction überlassen. Das Tabaksmonopol ist das Abbild des socialdemokratischen Staates. (Sehr richtig.) Nun sind aber die Voraussetzungen des Kanzlers falsch. Das Monopol belastet nicht blos mit der Steuer, sondern mit allen seinen übrigen Erschwerungen dazu den Consumenten noch stärker. Der ordinäre Tabak kostet in Frankreich 4½ ℳ pro Pfund; allerdings in Bezug auf die Havanna-Cigarren hat der Kanzler Recht: das französische Monopol würde ihm auch nur mit 75 Proc. Aufschlag gegen den directen Bezug die Havanna-Cigarre liefern. Der Fehler liegt nur darin daß der Reichskanzler sich das Urtheil lediglich nach seiner eigenen Cigarre bildet; von dem französischen Monopolertrag aus den Havanna-Cigarren würde unser Kriegsminister noch nicht eine Cavalleriebrigade unterhalten können. Die Privatindustrie muß auf Luxusartikel der Reichen, des geringeren Absatzes und des größeren Risicos halber, nahezu ebensoviel aufschlagen, wie das Monopol, begnügt sich aber dafür mit geringerem Aufschlag bei den Gebrauchsartikeln der Masse des Volkes, wegen des größeren und stetigen Absatzes. Bei dem Monopol ist es umgekehrt Redner verliest aus der Schrift Delbrücks Stellen wonach das französische Monopol auf die Havanna-Cigarren nur 75 Proc. Zuschlag erhebt, dagegen auf den ganz ordinären Tabak 360 Proc. der Selbstkosten zuschlägt „Auf keinem anderen Wege als dem der hohen Besteuerung des Verbrauchs der unbemittelten Klassen", schreibt Delbrück, „sei das Monopol möglich. Glaube man den Verbrauch der unbemittelten Klassen schonen zu müssen, so thäte man wohl daran, den Monopolgedanken aufzugeben." Das paßt so auf die gestrige Kanzlerrede, als wenn Delbrück es besonders dagegen geschrieben hätte. (Heiterkeit.) Redner wendet sich nun gegen die amerikanische Fabrikatsteuer. Eine hohe Tabaksbesteuerung sei nur möglich unter gleicher Belastung aller Tabake. Ein Thaler Tabaksteuer trifft zehnfach denjenigen, der nur den fünften Theil des Einkommens eines Anderen hat. Man nennt den Tabaksgenuß entbehrlich; mit welchem Rechte aber legt man dem Aermeren diese Entbehrung zehnfach näher, als dem Reichen? Wir haben den Staat nicht erst neu aufzubauen, sondern müssen die Industrie respectiren, wie sie seit 50 Jahren sich entwickelt hat. Drei Fünftel der Reichs- und Staatssteuer sind schon indirecte. Kann man dem Aermeren etwa auch Kaffee und Zucker oder gar Salz als entbehrlich bezeichnen, welche Artikel alle hoch besteuert sind. Wir sind nicht reich, wie England und Frankreich, um hohe Verbrauchssteuern allein zu tragen. v. Kardorff hat vermuthlich, weil er in meinen hiesigen Reden nichts Anfechtbares gefunden, gestern dem Brauch des Hauses entgegen eine außerhalb von mir gehaltene Rede angezogen. Die Ansicht, daß unsere Steuern nicht am härtesten auf den allerunterstten Klassen, sondern auf den folgenden Klassen des kleinen Mittelstandes ruhen, habe ich schon wiederholt ausgesprochen. Redner führt aus, daß für Gesinde, Tagelöhner u. s. w. vielfach die Kost- und Arbeitgeber die Steuern bezahlen — der Erlaß der untersten Klassensteuerstufe in Preußen habe deshalb vielfach nur den Gutsbesitzern zum Vortheil gereicht — während die folgenden Klassen verhältnißmäßig am stärksten besteuerte Artikel consumirten und mit ihrem Einkommen, auf das man aus den Ausgaben sicherer als bei höheren Klassen schließen könne, am richtigsten eingeschätzt würden. Uebrigens bin ich der Meinung daß in den unteren Klassen Executionen wegen Zahlungsunfähigkeit weit mehr durch Krämerrechnungen als durch Steuerrückstände veranlaßt werden. In den Krämerrechnungen aber stecken die hohen Verbrauchssteuern mit beträchtlichen Posten. Die jetzige Strömung für indirecte und gegen directe Besteuerung halte ich für unberechtigt. Die besondere Ausbildung des allgemeinen directen Steuerwesens ist in Preußen gerade so alt, als die der allgemeinen Wehrpflicht. Das Ausland, Frankreich insbesondere, hat es freilich verstanden, ebenso wie die Steuerlast, auch die Militärlast durch das Stellvertretungssystem auf die unteren Klassen allein zu wälzen. Gegenüber dem gleichen directen Wahlrecht sollte man gerade darauf halten, daß Jedermann in einer directen Steuer dem Gemeindewesen etwas leistet, damit er das Bewußtsein behält, daß man im Staate nicht blos Rechte, sondern auch Pflichten hat. Die Insinuation Kardoff's, daß die Fortschrittspartei die Socialdemokratie fördere, habe ich schon besser in der „Post" und „Norddeutschen" gelesen. (Heiterkeit.) Nun, die Socialdemokratie ist unter conservativen Ministern entstanden und hat sich ausgebildet; wie sie unter einem liberalen Ministerium Stand halten würde, dafür haben wir noch keinen Maßstab. Sicher aber steht v. Kardorff mit seiner Schutzzolltheorie, wobei er stets die Verantwortlichkeit des Staates für den Gang der Industrie und Geschäfte hervorhebt, socialistischen Anschauungen viel näher, als ihm bisher selbst klar geworden ist. (Zustimmung.) Wer steht uns aber überhaupt dafür, daß die Mehreinnahmen, welche eine höhere Tabaksbesteuerung, besonders aus den unbemittelten Klassen zuführt, gerade diesen an anderen Stellen durch Verminderung directer Steuern compensirt werden. Es heißt, der Communal-Haushalt soll entlastet werden. Aber wenn wirklich auf dem weiten Wege vom Reich zu den Communen nicht die verschiedenen Ressorts die Mehreinnahmen für sich in Anspruch nehmen, wer steht uns dafür, daß die Vertretungskörper der Communen, die Zuwendung an die Communen nicht verwenden, um mehr noch als bisher die Besitzer davor zu bewahren, daß sie entsprechend der Werthsteigerung ihres Besitzes durch communale Aufwendungen zu Communalleistungen herangezogen werden. Nicht vom Reiche aus kann den Communen geholfen werden, sondern nur dadurch, daß durch eine Steuerreform innerhalb derselben die Leistungen an die Communen in ein besseres Verhältniß gebracht werden mit den Vortheilen aus den Communen. (Redner exemplificirt für Berlin, daß die großen Aufwendungen für besseres Pflaster besser durch Pferde- und Wagensteuern als durch Erhöhung der Einkommensteuer gedeckt würden.) Wenn ich hiernach auch in der wirthschaftlichen Auffassung dieser Steuerreform von Hrn. v. Stauffenberg vielfach abweiche, so stimme ich darin vollständig überein, daß jedwede Steuerreform constitutionelle Voraussetzungen habe. Die erste ist Herstellung des Steuerbewilligungsrechts in Preußen durch Reichsgesetz und nicht durch ein vom Herrenhaus abhängiges Gesetz, aber die Verbesserung des Rechts in Preußen darf nicht erkauft werden durch eine Schwächung des Geldbewilligungsrechts im Reiche. v. Stauffenberg will die Matricularbeiträge im Wesentlichen nicht und meint, eine andere Form müsse gefunden werden. Hier hat seine Ausführung eine Lücke, die Form entscheidet hierbei auch über die Sache. Eine wechselnde Ueberweisung von Ueberschüssen an die Einzelstaaten giebt keinen Ersatz. Das Entscheidende ist, die Einnahme darf nicht eher vorhanden sein, als die Ausgabe bewilligt ist. Camphausen ist bekanntlich schon 1850 im preußischen Landtage für die Nothwendigkeit eines Steuerbewilligungsrechts eingetreten; das bloße Negiren und Mäkeln am Budget gäbe, führt er aus, einer gesetzgebenden Versammlung nicht die erforderliche Stellung. Im Anschluß daran hat er noch im letzten Landtage erklärt, er könne es für nicht im Interesse des Reichstages liegend halten, auf die Matricularbeiträge zu verzichten. Das Steuerverweigerungsrecht thut seine Wirkung, auch wenn es nicht zur Anwendung kommt. Der Reichskanzler meint freilich, eine Regierung werde ohnehin nichts Verfassungswidriges thun. Aber was verfassungswidrig ist, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Das wiederholte Auflösen der Volksvertretung ist nicht gegen den Wortlaut der Verfassung, aber es führt zur Verfassungswidrigkeit. In Frankreich mußte kürzlich der Marschallpräsident von dieser Maßregel Abstand nehmen, weil er keinen Finanzminister fand, bereit, ohne vorherige Steuerbewilligung die Verwaltung zu führen. (Hört, hört, links.) Vielleicht hat gerade dieser Umstand Frankreich vor dem Bürgerkrieg bewahrt. (Sehr richtig, links.) Dadurch, daß man alle Machtmittel auf eine Seite, und auf die andere nur theoretische Rechte, ohne Mittel praktischer Handhabung legt, provocirt man Conflicte am ehesten. Aber die wirthschaftliche Seite des Geldbewilligungsrechtes ist mindestens ebenso wichtig, als diese hochpolitische. Nur wenn man die Möglichkeit behält, abzuwägen, ob man nicht besser statt eine Ausgabe zu erhöhen, eine Einnahme erläßt und also den Steuerzahler erleichtert, gewinnt man einen richtigen Maßstab für die Handhabung des Ausgabenbewilligungsrechtes. Anderen Falles steigern sich fortgesetzt die Ausgaben, weil die Einnahmen schon vorher da sind. Die Errichtung einer Volksvertretung ohne Geldbewilligungsrecht kann dem Volke theurer kommen, als der absolute Staat. In der so gerechtfertigten Bewachung des Geldbewilligungsrechts wollen wir die Matricularbeiträge auch nicht auf einen so geringen Betrag ermäßigen, daß wir eines schönen Tages vor der Alternative ständen, Ausgabenerhöhungen deshalb bewilligen zu müssen, um die Matricularbeiträge nicht aus dem Etat verschwinden zu sehen. v. Stauffenberg verlangt eine systematisch einheitliche verantwortliche Leitung der Finanzen. Das haben wir auch immer gethan. v. Stauffenbergs treffliche Ausführungen hatten nur den Mangel, daß die Entwickelung einige Sätze früher als ich gewünscht hätte zum Schluß kam. Die Ursachen der Gefahr einer „Versumpfung" liegen doch noch etwas tiefer. In Preußen beispielsweise haben wir nach dem Wortlaut der Verfassung sogenannte verantwortliche Minister, ein Ministercollegium. Gleichwohl treten uns die Gefahren einer Versumpfung auch auf Gebieten entgegen, wobei die Stellung zum Reiche, der Dualismus oberster Behörden, nicht in Frage kommt. Die allgemeine Versumpfung muß also einen Ausgangspunkt haben, welcher Preußen und dem Reiche gemeinsam ist. Die Verwaltungsreform-Gesetzgebung versumpft dort, weil gegen den Willen der großen Mehrheit der Volksvertretung die Reform nicht auf die westlichen Provinzen ausgedehnt werden soll. Trägt etwa eine mangelhafte Instruction des preußischen Ministerpräsidenten durch den betr. Ressortminister daran die Schuld? Die Reform der Städteordnung in Preußen versumpft; ist daran auch etwa der Ressortminister schuld? Mir scheint das Gegentheil ist richtig. Im Reich wird das Reichseisenbahnproject aufgegriffen, in alle Eisenbahnverhältnisse Unruhe und Verwirrung getragen und dann eben so schnell wieder fallen gelassen. Ist etwa das Reichseisenbahnproject aus mangelhaften Instructionen des Reichskanzlers von Seiten des Hrn. Achenbach hervorgegangen? Man treibt Freihandelspolitik, versucht dann Retorsionspolitik und regt jetzt eben durch eine Eisen-Enquete die Schutzzollagitation wieder auf. Tragen an allen diesen Widersprüchen etwa mangelhafte Instructionen des Reichskanzlers von Seiten des Hrn. Achenbach die Schuld? Der Reichskanzler hat in einer Rede i. J. 1873 hier gesagt, daß, wenn er auch gar nicht preußischer Minister wäre, das preußische Ministerium nach seiner ganzen Stellung zu Kaiser, Bundesrath und Reichstag weit mehr nach ihm fragen müsse, als er nach dem preußischen Ministerium. Niemand will hier den Reichskanzler für technische Details der Finanzvorlagen verantwortlich machen, aber für die allgemeine politische Richtung derselben, für die Versumpfung der Frage ist auch er der Verantwortliche. Wir sind nicht persönliche Gegner des Reichskanzlers oder des Hrn. Camphausen, sondern treiben sachliche Opposition. Aber eben darum müssen wir die Opposition auch dahin kehren, wo die Entscheidung der Sache liegt. Die Verantwortlichkeit des uns formell allein verantwortlichen Reichskanzlers soll sich nicht verflüchtigen, indem sich die Fiction herausbildet, der Reichskanzler kann nicht Unrecht thun, erscheint er im Unrecht, so ist nur seine mangelhafte Instruction daran Schuld, und ist an den besser unterrichteten Reichskanzler zu appelliren. — Wie ergeht es uns hier? Eine ganze Session hindurch haben wir am anderen Ende dieser Straße Begräbnißarbeit preußischen Gesetzen gegenüber verrichtet. Kaum sind wir hier eingetreten und haben dort den Begräbnißplatz verlassen, so erwartet uns hier dieselbe Thätigkeit. (Heiterkeit.) Die Minister selbst scheinen durch das fortgesetzte Begraben ihre Entwürfe nicht allzusehr erschüttert. Sie kommen uns nach Abwerfung ihrer Vorlagen vor, als wenn sie sich einfach auf dem Absatz umdrehten und sagten: es war wieder mal Nichts. (Heiterkeit.) Sie scheinen den Reichstag ebenso vergnügt alsdann zu verlassen, als sie ihn betreten. Nur ihre Geheimräthe scheinen etwas gereizt darüber, ihre mühsam ausgearbeiteten Denkschriften fortgesetzt in den Papierkorb wandern zu sehen. Wir aber empfinden die Sache schwerer, als Minister und Geheime Räthe. Wir müssen die ganze Saison bald an diesem, bald an jenem Ende der Leipziger Straße mit vollständigen fruchtlosen Kämpfen und Anstrengungen ausfüllen. (Sehr richtig, links.) Dazu haben uns unsere Wähler nicht hergeschickt. Wie sehr leiden durch solche wirthschaftlichen Gesetzentwürfe auch weitere Kreise, große Industriezweige, welche ihre Berechnungen danach stellen müssen! Der Reichskanzler meint, wir hätten großen europäischen Staaten gegenüber noch viel nachzuholen in Bezug auf indirecte Steuern. Erwägen wir doch lieber, wie sehr wir hinter allen civilisirten Nationen noch zurück sind in Bezug auf Ausbildung des parlamentarischen Regierungssystems. (Sehr richtig.) Gerade diese Vorlagen zeigen, was dem Lande das jetzige mangelhafte Regierungssystem in Geld kostet. Die großen Summen, die jetzt Tabaksindustrie und Handel verlieren, würden bei einem parlamentarischen Regierungssysteme nicht verloren worden sein, weil ein solches, in lebendiger Fühlung mit dem Reichstage, eine solche Vorlage überhaupt nur einbringen würde, wen man im Voraus sicher wäre, die Vorlage angenommen zu sehen. (Sehr richtig.) Der Reichskanzler sagte gestern, er wolle hier die Stimmung sondiren, Resolutionen provociren, um einen Leuchtthurm für die Richtung der Gesetzgebung zu erhalten. Also darum seit Monaten die Beunruhigung, um hier Experimente für Majoritätsbildungen zu machen! Ist das wirklich ein auf die Dauer erträglicher Zustand? Unsere und anderer Parteien Programme sind wahrlich schon Leuchtthurm genug für den Reichskanzler, wenn er sie nur beachten wollte. Aber weil das Gegentheil geschieht, passirt hier so viel Schiffbruch. Man entschuldigt sich mit der Form, eine parlamentarisch regierungsfähige Majoritätspartei sei hier nicht vorhanden. Ich denke aber, parlamentarische Regierung und regierungsfähige Partei würden sich gegenseitig heranbilden. Kann jener Umstand es aber rechtfertigen, daß hier regiert wird, als ob parlamentarische Parteien überhaupt nicht vorhanden wären? Der Reichskanzler ist so liebenswürdig, der Budgetcommission die Entscheidung anheimzustellen durch Resolution, ob das Gericht der Steuererhöhung nach französischer Methode oder nach amerikanischem Muster dem Steuerzahler zubereitet werden soll. Für diese Zumuthung danken wir. Dafür muß die Regierung selbst die Verantwortung übernehmen; wozu haben wir denn sonst überhaupt eine Regierung. (Sehr gut. Heiterkeit.) Dann könnten wir in der Budgetcommission lieber selbst die Finanzverwaltung übernehmen. Auf solche Resolutionen werden wir uns ganz und gar nicht einlassen, denn die Voraussetzungen sind nach keiner Richtung gegeben, die uns veranlassen könnten, darüber nachzudenken, in welcher Form dem Volk eine höhere Besteuerung mundgerecht gemacht werden soll. Wir wollen überhaupt keine Steuererhöhung und keine Steuerreform in der angedeuteten Richtung, weil die constitutionellen Voraussetzungen dazu fehlen und weil das Tabaksmonopol, welches der Reichkanzler auf sein Programm schreibt, nicht eine Verbesserung, sondern eine unerträgliche Verschlechterung unseres Steuersystems darstellen würde. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Lasker: Das Gesetz über die Unification des Kartenstempels gehört zu der Kategorie der Steuer-Reformgesetze. Da Reisende häufig Karten spielen und dadurch bei der Verschiedenheit der Kartenstempelgesetze in den deutschen Einzelstaaten leicht zu Defraudationen kommen, so ist der Gedanke eines gemeinsamen deutschen Kartenstempels ein glücklicher, auf den der Reichstag wird eingehen können. Von den anderen Steuer-Vorlagen hatte ich nur den Eindruck, daß nur eine Steuererhöhung gefordert werde, wenn Sie nicht entgegen unserer Meinung bei der Tabaksteuer die Umwandlung der Flächensteuer in eine Gewichtssteuer an sich für eine Reform halten. Der Minister Camphausen hat nun diese Maßregeln nicht als abschließende, sondern vorbereitende bezeichnet, indem es den einzelnen Staaten daran liege, endlich zu wissen, wieviel von den Stempelsteuern auf das Reich übernommen werde, damit alsdann in Preußen wenigstens die Reform der Stempelsteuer als Landesangelegenheit vor sich gehen könne. Wenn die beiden uns vorgeschlagenen Steuern wirklich ein Abschluß der Stempelsteuer im Gebiete der Reichsgesetzgebung sein sollen, so bekenne ich, daß ich mich vollständig enttäuscht fühle, sowohl vom Standpunkte der ausgleichenden Gerechtigkeit aus, als auch von dem, daß die allgemeinen Verkehrssteuern dem Reiche überwiesen werden sollen. Immer ist das uns Vorgeschlagene ein solches Minimum, daß es eher die Unterdrückung der Reform, als deren Ausführung bedeutet. Man hätte doch mindestens die Stempelsteuer auf Versicherungspolicen und die Erbschaftssteuer mit heranziehen müssen. Der Minister Camphausen hat gesagt, Preußen habe eigentlich beabsichtigt, eine sehr umfassende Reform der Stempelsteuer herbeizuführen und dieselbe im Reiche durchzuführen, der Versuch sei aber an dem Widerstand der übrigen Bundesstaaten gescheitert. Ich verlange aber von dem Vertreter der Reichsregierung, wenn er an eine Steuerreform herantritt, daß er auch die einzelnen Staaten zwinge, ihren Widerspruch gegen einzelne Bestimmungen von particularem Standpunkte aus aufzugeben. Für meine Auffassung kann ich die Autorität des Reichskanzlers an-

führen. Die jetzige Tabaksvorlage sollte nach dessen Ausführung schon im vorigen Jahre von dem preußischen Ministerium eingebracht werden. Er habe aber dagegen Widerspruch erhoben, weil ihm die Tabakssteuer noch viele andere Gegenstände sollte durchbringen helfen. Ob er nun unter diesen Gegenständen die jetzigen Stempelsteuern verstanden hat, weiß ich nicht, weil ich die geheimen Motive der Regierung nicht kenne. Aber die Tabakssteuer wird jetzt schlecht ausgenützt, wenn sie in Verbindung gebracht wird mit solchen Reformen, für die Preußen schon jetzt vollständig geneigt ist, aber immer einer Coalition kleiner Staaten gegenübersteht. Wir müssen zum Zwecke einer großen Steuerreform die Tabakssteuer benutzen, daß dieselbe auch Dinge mittrage, die nicht so sehr auf den gleichen Beifall rechnen können. Der Minister Camphausen hat in seiner einleitenden Rede die Tabaksteuervorlage als eine abschließende Maßregel bezeichnet. Er sagte sogar, daß durch den Schutzzoll, den der inländische Tabak genossen habe, sowohl die Anpflanzung wie die Fabrikation eine verkehrte Richtung genommen und jede Reform werde zu allererst darauf hinwirken müssen, in beiden Beziehungen die Richtung zu verändern. Sämmtliche Redner aus dem Hause sprachen sich gegen die Vorlage aus. Plötzlich erhebt sich der Gen.-Steuer-Director Burghart und erklärt, der Widerstand Süddeutschlands gegen die Tabaksteuer würde mit der Gewährung eines Schutzzolls für den Tabak aufhören und er hielt diese Behauptung gegen den Widerspruch des Hauses aufrecht. Er gab also zu, daß die Regierung über den Schutzzoll mit sich werde handeln lassen. Damit war die Grundsäule der Argumentation des Ministers Camphausen zerschlagen, der als den Inhalt der Reform die Beseitigung der schiefen Richtung der Tabaksproduktion und Fabrikation in Deutschland durch Aufhebung des Schutzzolles bezeichnet hatte. Generalsteuerdirector Burghart erklärte ferner sowohl die Anhänger des Tabaksmonopols wie die der amerikanischen Fabrikationssteuer könnten diese Steuer als Vorbereitung zu ihrem Ziele annehmen. Ich muß gestehen, das ist eine Vorlage, die Wunder leistet, die sich und alle entgegengesetzten Systeme in ihrem furchtbaren Leibe trägt. (Heiterkeit). Dann erhob sich der Finanzminister, um zwei Aussprüche zu thun. Erstens, daß er gegen das Tabaksmonopol sei; er hat das nicht bewiesen, aber man pflegt in der Regel nicht Dinge, die man im Herzen trägt, damit zu befürworten, daß man alle Schwierigkeiten hervorhebt und keine Vortheile. Er hat vorsichtig gesagt, daß er für das Monopol sein könne, wenn die Stimmung des Reichstages und die der Regierung dafür sein sollte. Zunächst wolle er die Stimmung des Reichstages hierüber erfahren. Schon früher hat der Reichstag den vom Präsidenten Hofmann geäußerten Gedanken zurückgewiesen, daß die Gesetzgebung und namentlich die wirthschaftliche auf die Stimmung des Reichstages gestellt werde. Zweitens hat der Finanzminister entwickelt, welche lange Vorbereitung für das Monopol, ehe dieses eingeführt werden könne nothwendig sei. Zuerst müßte eine Statistik den Schaden, den das Monopol verursachen würde, constatiren, um die Entschädigungsfrage der Fabrikanten beurtheilen zu können. Ich muß ergänzend hinzufügen, daß auch der im Volke, in der Hausindustrie angestiftete Schaden constatirt werden muß und ich zweifle, ob wir für diesen Entschädigung zu gewähren im Stande sind. Also von diesen statistischen Ergebnissen würde nach der Meinung des Finanzministers selbst bei allseitiger Zustimmung die Einführung des Monopols abhängen. Zu unserer Ueberraschung erklärte sich der Reichskanzler unmittelbar danach unbedingt für das Monopol, und bezeichnete diese Vorlage als eine Etappe zu demselben, ohne sich dabei im Gegensatz zu seinem Collegen Camphausen zu glauben. Wenn schon so widersprechende Erklärungen der Regierungsvertreter eine Vorlage gefährden, so mußte doch selbst derjenige, welcher für die Vorlage stimmen wollte, um die Tabakssteuerfrage endlich einmal definitiv zu regeln, sein Vorhaben nach diesen Erklärungen des Reichskanzlers — sofern er nicht unbedingter Anhänger des Tabaksmonopols ist — aufgeben. Die Regierung sowohl wie das Haus hat der Vorlage einen solchen Stoß versetzt, daß auf ihr Zustandekommen in dieser Session nicht zu rechnen ist. Für diese Eventualität hat der Reichskanzler eine Resolution aus dem Hause gewünscht, welche angebe, in welcher Weise die Tabaksteuer zu Stande kommen könne. In dem Hauptziele, das Reich in seinen Einnahmen von den Einzelstaaten zu emanzipiren, bin ich seit 1869 mit dem Reichskanzler einverstanden. Wir glauben auch bei einem selbstständigen Finanzsystem, wenn es darauf ankommt, unser Budgetrecht wahren zu können. Wenn ich auch die Matricularbeiträge für die Eierschaalen auf dem Haupte des Reiches halte, welche die Interessendifferenzen der Einzelstaaten bei jeder Budgetberathung wach rufen, wenn ich auch eigene Einnahmen für die Existenz eines Staates unbedingt für nöthig halte, so glaube ich doch nicht, daß die Budgetberathung und noch weniger das Haus dazu kommen wird, eine Anleitung für die Tabacksbesteuerung zu geben. Die Initiative zu einem Steuersystem — und am allerwenigsten in Bezug auf den Taback — kann nicht vom Reichstage ausgehen. Jedes System hat seine Nachtheile und seine Vortheile. Wie viel Personen im Hause sind dazu technisch genug vorgebildet, um die Verhandlungen über die verschiedenen Systeme fruchtbar zum Abschluß zu bringen und durch die Annahme des einen oder des anderen eine schwere Verantwortlichkeit vor der deutschen Nation zu übernehmen? Wenn wir aber auch technisch dazu im Stande wären, wir würden politisch nicht dazu kommen können. v. Stauffenberg hat gestern deutlich erklärt, daß für uns jede Steuererhöhung selbst auf Grund einer Steuerreform unannehmbar ist, solange nicht das Steuerbewilligungsrecht gewährt ist im Reiche und in allen Einzelstaaten. Unter diesen Verhältnissen kann eine Erörterung über das beste Steuersystem jetzt nur theoretischen Werth haben. Wer liebt es wohl, in Steuersachen ein Votum bindend abzugeben für Combinationen, deren Eintritt noch nicht gesichert ist? Bei der Zusammensetzung dieses Hauses ist für eine Reformregel und für eine Steuererhöhung nur dann eine Majorität zu gewinnen, wenn eine Regierung mit starker Initiative vorangeht. Es den Parteien selbst zu überlassen, daß sie aus ihrer Mitte diese Majorität bilden sollen, wird ein verfehltes Experiment sein. Zum Beispiel hat die Reichspartei, die außerordentlich geneigt ist selbst unter Aufgabe gewisser ihnen lieber Anschauungen mitzuhelfen, etwas Positives zu schaffen, als ihren Redner den Abg. v. Kardorff, den entschiedensten Repräsentanten des Schutzzolls vorgeschickt. Sie sehen wie schwierig es ist, eine Majorität zusammenzubringen, deren einzelne Bestandtheile in wirthschaftlichen Dingen so himmelweit verschieden denken. Einigen sich also auch die verschiedenen Parteien in dem Grundgedanken der Consolidirung der eigenen Einnahmen des Reichs durch eine Steuerreform, sind die constitutionellen Garantien dazu vorhanden, so wird es immer noch einer kräftigen Initiative seitens der Reichsregierung zu ihrer Durchführung bedürfen. Von der jetzigen Tabakssteuervorlage bleibt also nur eine ungemeine Verwirrung in dem wirthschaftlichen Verkehr übrig. Für das laufende und das nächste Jahr wird sich allerdings ein höherer Ertrag der Tabakssteuer ergeben. Der Minister Camphausen hat schon einmal ein solches finanzielles Glück in Preußen gehabt, in dem Jahre als ein ungemeiner Windbruch die Einnahmen in den Forsten sehr steigerte. Diesmal hat er, wie ich fürchte, den Orkan selbst gemacht. (Heiterkeit.) Die ungemeine Schädigung für die nächsten Jahre ist leider durch die Mitschuld der preußischen Regierung und des Bundesraths zu Stande gekommen. Der Reichskanzler hat im vorigen Jahre richtiger gehandelt, als er dem preußischen Finanzminister aus den von ihm mitgetheilten Gründen Instructionen ertheilte, die Tabakssteuervorlage nicht einzubringen, als in diesem Jahre, wo er nach den Instructionen des preußischen Finanzministers nach seinem eigenen Geständniß das Gegentheil gethan hat. Der Gewinn dieser Debatte ist der, daß wir zum ersten Male aus dem Hause Klärung darüber erhalten haben, unter welchen Begingungen es überhaupt möglich sei, die eigenen Einnahmen des Reiches zu vermehren. Die Majorität hat sich für die möglichste Selbstständigkeit des Reiches in seinen Einnahmen ausgesprochen; das ist eine sehr solide Grundlage. (Zustimmung.) Ferner ist eine noch größere Majorität der Meinung, daß der Tabak innerhalb eines großen finanziellen Planes ein besteuerbares Object sei. Selbst der Abg. Reichensperger wünschte von dem Tabak größere Intraden. Der Reichskanzler ist allerdings bis jetzt der einzig verantwortliche Beamte des Reichs auch in Finanzangelegenheiten. Ich hoffe aber, daß dieser Zustand nicht lange dauern wird, obgleich er thatsächlich verfassungsmäßig ist. Wenn ich dennoch sage, der Reichskanzler trifft für die Finanzverwaltung keine Verantwortung, so geschieht dies, weil ich überall den zwingenden Inhalt der Dinge über die Verfassungsvorschriften stelle. Die dem Reichskanzler verfassungsmäßig übertragene Verantwortlichkeit ist eine innere Unwahrheit, da ein einzelner Mensch unmöglich für Alles verantwortlich sein kann. Diese Schwäche der Verfassung haben wir stets betont. Für die technischen Sachen den Reichskanzler verantwortlich machen, würde vielleicht die Verfassung für sich haben — der Reichskanzler hat auch dies bestritten — aber er würde keineswegs der Natur der Dinge entsprechend handeln. Wir können aber dies nächstens bei der Stellvertretungsvorlage erörtern. Wir sollten uns aber frei halten von persönlicher Empfindlichkeit und lediglich aus Liebe zum Vaterland sprechen. Wir brauchen das Geheimniß ja nicht zu sagen, daß es im Reich und in Preußen eine Regierungscombination giebt und daß der Reichskanzler die Säule und die Stütze des Ganzen ist. Wenn ich Minister wäre würde ich an dem Tage, an welchem ich fühlte, daß ich nicht mehr volle Gemeinschaft mit dem Reichskanzler hätte, mich als entlassen betrachten, das würde mir mein Patriotismus dictiren. Ich behaupte nun nicht, daß ein solcher Zwiespalt vorhanden ist, ich bin ja in die Geheimnisse nicht eingeweiht, und nicht einmal die Schicksale der Tabaksvorlage berechtigen mich zu solchen Betrachtungen, aber das darf ich allerdings feststellen, wir werden nicht früher in geordnete Verhältnisse kommen, bis ein solcher thatsächlich vorhandene Zustand auch wirklich anerkannt wäre. Wir wollen nicht das Gewicht, welches dem Reichskanzler innerhalb der Reichsregierung zusteht, beschränken, aber in der Form der Stellvertretung müssen ihm selbstständige und verantwortliche Politiker an der Seite stehen, welche ihm diejenigen technischen Schwierigkeiten überwinden helfen, die er nach seinem Zugeständniß von gestern nicht selbst überwinden kann. Es ist gewiß Deutschland zu wünschen, daß die kräftige Hand des Kanzlers, in allen denjenigen Ressorts, in welchen sie so meisterhaft sich mächtig fühlt, lange erhalten bleibe. Aber das Reich kann nicht blos von der Befriedigung einzelner Ressorts leben, sondern es ist ebenso nothwendig, daß ein selbstständiger Minister die Finanzangelegenheiten des Reiches leite und so auch jedes andere wichtige Ressort. Mir persönlich ist es gleichgültig, aus welchen Reihen dieser Mann hervorgeht. Von der wirthschaftlichen Politik ist es ganz klar, daß wir Alle darüber im Dunkeln sind, wohin die Reichsregierung überhaupt will. Hinsichtlich der Finanzpolitik sehen wir die merkwürdige Erscheinung, daß sich im Hause gern eine Majorität zusammenfinden möchte, um die erlösende That zu finden und dem Reiche zu geben, was des Reiches ist, daß sie aber aus politischen und constitutionellen Gründen und außerdem aus Mangel an der richtigen Initiative seitens der Regierung diesen Vereinigungspunkt nicht finden kann. Hoffen wir, daß die Verhandlungen über die Steuervorlagen wenigstens in diesem Punkte eine Klärung hervorgebracht haben. Es wird dies ein Nutzen sein, der wenigstens in Einigem den Schaden aufwiegen wird, den sonst die Vorlage nach vielen Richtungen hin leider schon angestiftet hat. (Beifall.)

Minister Camphausen: Ich habe gestern bei meinem einleitenden Vortrage zu Ihnen als Vertreter der verbündeten Regierungen gesprochen. Ich habe in dieser Eigenschaft Ihnen die Vorlage zu empfehlen gehabt, die aus den gemeinschaftlich gefaßten Beschlüssen der verbündeten Regierung hervorgegangen ist. Ich habe mich nicht für berechtigt erachtet, mit meinen persönlichen Ansichten hervorzutreten. Nachdem gestern der Reichskanzler seine persönliche Auffassung zur Sache Ihnen mitgetheilt hat, glaube ich es mir selbst und meiner Stellung schuldig zu sein, mit meiner persönlichen Auffassung auch nicht hinter dem Berge zu halten. Diese persönliche Auffassung datirt nicht von heute, auch nicht von den letzten Tagen, sie ist vorzugsweise ausgesprochen in einem Schriftstück, das ich am 17. Februar 1877 unterzeichnet habe. Aus diesem Schriftstück theile ich Ihnen mit Zustimmung des Reichskanzlers eine Stelle mit, welche lautet, wie folgt: „Nach wiederholter Erwägung glaube ich mich dahin aussprechen zu sollen, daß behufs einer angemessenen dauernden Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs vorzugsweise die höhere Besteuerung des Tabaks, und zwar als letztes Ziel, trotz, wie nicht zu verkennen ist, entgegenstehender vielfacher Bedenken, die höhere Besteuerung im Wege des Monopols ins Auge zu fassen sei. (Bewegung, Beifall rechts.) Von der Einführung des Tabaksmonopols in Deutschland würden Erträge erwartet werden können, welche nicht allein gestatteten, die Steuern von nothwendigen Verzehrungs-Artikeln, namentlich die Salzsteuer, aufzuheben, sondern auch für Preußen die Möglichkeit gewährten, auf die als drückend empfundenen directen Steuern zum Theil zu verzichten und sie den Kreis- und Communalverbänden zu überweisen.“ (Beifall rechts.) Es versteht sich indeß von selbst, daß eine Maßregel, welche so viele und so wichtige Interessen berührt, eines Uebergangsstadiums bedarf. Als ein solches Uebergangsstadium würde meines Erachtens die Einführung des Gesetzes über die Besteuerung des Tabaks dienen können, welches 1873 die seitens des Bundesraths niedergesetzte Commission für die Aufhebung der Salzsteuer nach eingehenden Erörterungen entworfen hat. Dies ist meine Stellung zur Sache. Die Ihnen unterbreitete Vorlage ist der abfälligsten Kritik unterworfen worden, man glaubt sogar, daß sie schon jetzt einen sehr großen Schaden angerichtet habe, während doch die Regierung unmöglich verhindern kann, daß die Speculation sich auf bestimmte Gegenstände wirft, auf die Hoffnung hin, daß damit für ihre Kassen ein erheblicher Profit zu erreichen sei. Ich habe mit diesen Bestrebungen, sich auf Kosten des Reichs zu bereichern, keine großen Sympathien und bin der Ansicht, daß die großen Verluste, die uns in Aussicht gestellt werden, ebenso in der Phantasie existiren, wie es die Einnahmeerträge, die uns die Monopolisten in Aussicht gestellt haben, zum Theil thun. Die Ausführungen des Generaldirectors Burghart sind mißverstanden worden, denn er steht genau auf demselben Standtpunkt zu dieser Frage, auf den ich mich gestellt habe. Wenn vermischt worden ist, daß man sich der Zustimmung der Parteien, die im Hause dominiren, versichert habe, um sich im Voraus Gewißheit zu verschaffen, ob eine solche Vorlage durchgehen könne, so muß ich einen Theil dieser Schuld auf mich nehmen. Einmal war ich nicht genau unterrichtet darüber, inwieweit die Besprechungen, die ja bekanntlich stattgefunden haben, sich auf diese Frage bezogen, dann aber fühlte ich persönlich mich eingeengt durch die vielleicht ungegründete Wahrnehmung, daß wir zu dem Stadium vorgedrungen seien, wo es heißt: ôte-toi, que je m'y mette. Nun glaube ich als bekannt voraussetzen zu dürfen, daß ich dem ersten Theil dieser Aufforderung meinestheils einen Widerstand, wenn ich dazu die Allerhöchste Ermächtigung erlange, in keinem Augenblicke entgegenstellen würde, und der Reichskanzler wird ihnen bestätigen können, daß ich auch den Anforderungen, die Hr. Lasker soeben an einen mit dem Reichskanzler Hand in Hand gehenden Staatsmann gestellt hat, zu entsprechen gewußt habe, und daß ich ihm die Frage vorgelegt habe, nicht einmal, sondern mehrmals, ob es den Interessen des Reichs nicht mehr entsprechen würde, eine andere Persönlichkeit mit der Leitung der Finanzen zu betrauen als mich. Wenn dann vermißt wird, daß eine Verantwortlichkeit für die Vorlage von irgend einem bestimmten Träger übernommen werde, so will ich hiermit aussprechen, daß ich die Verantwortlichkeit für die Vorlage vollständig auf meine Person beziehe und die Consequenzen Ihrer Beschlüsse ziehen werde. Wir werden nun sehen, ob wir im Interesse des Reiches nicht doch zu einer Verständigung gelangen können. Meines Erachtens sind die Formen zu finden, unter welchen Sie genöthigt werden können, der Regierung entweder zuzustimmen oder ihre Vorlage zu verwerfen, eine Vorlage, die deutlich erkennen läßt, daß sie auf ein bestimmtes Ziel, auf das Monopol gerichtet ist. Was in dieser Hinsicht noch geschehen mag oder nicht, wie sich die Stimmung des Hauses gestalten mag oder nicht, ich habe im November 1875 die Erklärung abgegeben, daß ich nicht denke an der Spitze der Verwaltung der Finanzen zu bleiben, wenn ich nicht der freundlichen Zustimmung der Parteien versichert bin. Diese Erklärung wiederhole ich heute. (Beifall.)

Fürst Bismarck: Der Finanzminister hat mir zu wiederholten Malen im vorigen Jahre, im Frühjahre sowohl wie im Herbst, als auch jetzt bei meiner Wiederkehr in diesen Tagen seine Neigung kundgegeben, sich aus den Diensten Preußens, resp. des Reiches zurückzuziehen, wenn ich irgend den leisesten Wunsch in dieser Beziehung äußerte und sich mit mir ohne jede Empfindlichkeit darüber auseinandergesetzt. Ich habe darauf jederzeit erwidert in dem Sinne, daß ich mich von einem Collegen, mit dem ich, ich glaube nun sieben Jahre, in ziemlich schweren Zeiten, zusammen gearbeitet habe, an dem ich die Eigenschaften, die Sie alle auch von außen her würdigen können, durch das Zusammenarbeiten mit ihm schätzen gelernt habe — die Eigenschaft der Sachkunde ist für mich noch nicht allein maßgebend, aber seine Charakterfestigkeit, seine Entschiedenheit, die Wahrnehmung seines Regierungsberufs und seiner gouvernementalen Stellung — ich habe ihm jederzeit darauf erwidert, daß ich mich von einem solchen Collegen nur aus sachlich zwingenden, nie aus persönlichen, auf augenblicklichen Regungen beruhenden Gründen trennen würde, und daß der Moment, wo möglicherweise unsere Wege sich trennen könnten, nicht vorliegt. Sie haben gestern vielleicht annehmen können, daß wir unsere Einigung über die Vorlage, die uns heute beschäftigt, nur durch zufällige Berührung unserer beiderseitigen Wege gefunden hätten, und daß wir, wie Hr. Lasker sagte, über die Thatsache, aber nicht über die Methode augenblicklich einig wären. Sie haben aus dem über ein Jahr alten Votum entnehmen können, daß dies doch nicht in dem Maße der Fall ist, wie vorausgesetzt werden konnte. Sie werden dieses Votum sehr verwandt finden den Erklärungen, die ich gestern abgab, allerdings veranlaßt durch das Mißverständniß, daß der Hr. Finanzminister seinerseits eine Stellung gegen die Möglichkeit eines Monopols allerdings nicht einnahm, aber andeutete, daß ein Uebergangsstadium nothwendig sei. Aber Sie werden finden, und ich selbst habe mich überzeugt, daß zwischen der Auffassung, die der Finanzminister von Preußen durch Verlesung seines früheren Votums bekundet hat, und meiner eigenen ein Unterschied nicht vorhanden ist, und daß deshalb für mich nicht der Moment einer Trennung unserer Bahnen, sondern nur der der Hoffnung vorliegt daß unsere Wege vielleicht noch weiter zusammenführen können, als ich vor Jahren habe voraussehen können (Große Bewegung. Der Finanzminister schüttelt dem Reichskanzler die Hand.)

Abg. v. Varnbüler spricht so leise, daß ihn nur die in der Nähe der Tribüne befindlichen Gruppen verstehen können. Das Budgetrecht des Reichstags ist auch bei Ueberschüssen aus dem Tabaksmonopol sehr wohl zu schützen. Die französischen Kammern bewilligen nicht nur das Monopol immer nur auf eine bestimmte Anzahl von Jahren, sondern auch die Preise der Regie, und in Würtemberg werden die indirecten Steuern seit 60 Jahren bei jedem Budget ausdrücklich bewilligt. Das Reich muß auf eigene Einnahmen gestellt werden, die Matrikularbeiträge dürfen nur eine Ausnahme bilden und sollen schließlich ganz verschwinden. Von diesem Gesichtspunkte aus kann man mit den vorliegenden Steuergesetzen durchaus nichts anfangen: sie tragen noch nicht 40 Millionen ein gegenüber einem Deficit von 109 Millionen, davon die Tabaksteuer allein 20 Millonen. Von diesem Standpunkt aus ist das Gesetz absolut zu verwerfen. Vor der Reichsstempelsteuer wird das Reich wohl bewahrt bleiben, nachdem Hr. Camphausen die Einnahme aus den Stempeln gestern bereits dem preußischen Hauptbuch ins Haben geschrieben hat, dasselbe werden die Finanzminister der andern Staaten auch wohl thun können. Von der Tabaksteuer zu reden hält der Redner nur deshalb noch der Mühe werth, weil sie die Einführung des Monopols vorbereiten soll. Es entsteht die Frage, ob sie diesem Zwecke der Vorbereitung wirklich dient und der Redner verneint diese Frage schlechthin. Denn das Gesetz würde den Tabaksbau zerstören. Der Redner, der ein entschiedener Freund des Monopols und mit allen seinen Consequenzen und den Modalitäten seiner Einführung sehr vertraut ist, hält die Entschädigung, selbst wenn sie 100—300 Millionen betragen sollte, für kein Hinderniß gegenüber den Einnahmen der Regie, welche die Zinsen des Entschädigungskapitals leicht aufbringen wird. Auch bietet unsere Industrie die hinlänglichen Kräfte für die Fabrikation und ihre Leitung.

Abg. Windthorst: Die Verhandlungen des heutigen Tages waren noch dramatischer als die gestrigen. Eine Versöhnungsscene wie die heutige hat man wohl kaum in einem Parlament erlebt. Ob sie eine wirkliche dauernde Versöhnung gebracht hat, möchte ich bezweifeln. Zu so wichtigen Maßregeln, wie die sind, zu denen die Zustimmung des Reichstags verlangt wird, kann er nur Stellung nehmen, wenn er ein festes Ziel vor sich sieht. Ist ein solches da? Die wichtigste Vorlage, welche die Besteuerung des Tabaks betrifft, hat sich plötzlich in einen Modus des Durchgangs zum Monopole verwandelt, was Niemand aus ihr herausgelesen hat und herauszulesen genöthigt war. Ich wünsche, daß sich nie eine Majorität in diesem Hause für das Tabaksmonopol finden möge, denn es ist gegen alle gesunde Volkswirthschaft, ein so bedeutendes Gewerbe in die Hände des Staates zu legen. Wir würden durch diese Maßregel nicht nur eine Menge von der Tabaksindustrie abhängiger Existenzen zerstören, sondern auch ein neues von der Regierung abhängiges Beamtenheer schaffen. Ferner sind wir über die den Tabaksinteressenten zu gewährende Entschädigung keineswegs zur entsprechenden Klarheit gekommen, wie wir denn überhaupt über die ganze Frage noch nicht genügend unterrichtet sind. In Frankreich hat das Monopol zu der abscheulichsten Beamtenwillkür Anlaß gegeben, und Amerika baut seinen Tabak selbst, während wir ihn importiren müssen. Ich verschließe mich nicht dem Gedanken, daß für den Staat an dem Tabak eine höhere Einnahme, vielleicht durch eine Erhöhung der jetzigen Steuer erzielt werden kann, aber mit einer Regierung, die nicht eine Steuererhöhung, sondern das Monopol will, können wir diesbezüglich nicht paktiren. Es ist nun in der Debatte viel von einer Steuerreform die Rede gewesen, aber wie man sich dieselbe eigentlich denkt, ist mir nicht recht klar geworden. Man sollte doch erwarten, daß die „Partei der gouvernementalen Initiative“ dem Programm der Regierung ihr Programm entgegenstellen würde. (Heiterkeit.) Das ist nicht geschehen, obgleich bei dem Wunsch nach einer parlamentarischen Regierung die Majoritätsparteien doch klar sagen müßten, was sie wollen. Nur v. Stauffenberg hat die Steuerreform dahin definirt, daß sie in einer Steuerverminderung und zweckmäßigerer Vertheilung der bestehenden Lasten bestehen müßte. Aber das ist ein theoretischer Satz ohne praktischen Inhalt. Da ist es schon das Beste, wenn wir einstweilen bei den alten Herren bleiben. (Heiterkeit). Die constitutionellen Bedenken der Herren Stauffenberg und Lasker theile ich vollkommen. Wenn aber der Erstere einen Reichsfinanzminister wünscht, so möchte ich an einen Ausspruch des Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1867 erinnern. Gelegentlich der Berathung der norddeutschen Bundesverfassung sagte der damalige Graf Bismarck, daß durch die Errichtung eines Reichsfinanzministeriums die Finanzminister der Einzelstaaten mediatisirt würden. (hört! hört!) Ich bin erstaunt, daß gestern kein Minister der Mittelstaaten gegen den Reichsfinanzminister protestirt hat. Diese bedauerliche Connivenz, dieses Schweigen der Einzelstaaten führt uns dem Einheitsstaat immer näher. Da der Vorlage ein ganz anderer Sinn untergeschoben wird, als sie nach dem Wortlaut haben kann, und da ferner alle constitutionellen Garantien fehlen, wir also das verlangte Zustimmungsvotum unmöglich geben können, bitte ich um Verwerfung der Vorlage auf dem kürzesten Wege. (Beifall).

Abg. Fritsche protestirt gegen die Einführung neuer indirecter Steuern; besonders empfehlen sich die directen Steuern, um den Leuten zu zeigen, wie theuer das Reich zu stehen kommt. Der Arbeiter würde sich auch an diese Steuererhöhung gewöhnen können, aber es würden vorher viele Existenzen zu Grunde gehen. Die ganze Vorlage wolle gerade die kleinen Leute abschlachten. Die Hansestädte würden in der Fabrikation eine Monopolstellung erlangen, weil die Steuer auf eingeführte Cigarren im Verhältniß zu niedrig normirt sei; die Pfeife des armen Mannes würde nicht nur vertheuert, denn der ordinäre Rippentabak, den man im Volke rauche, werde seines schwereren Gewichtes wegen nicht mehr eingeführt werden, sondern nur entrippt auf den Markt kommen, sondern die Anwendung von Surrogat würde gerade in den schlechteren Tabakssorten einen großen Umfang erreichen. Die Tabaksteuer sei ja als Genußmittelsteuer nicht zu verwerfen, aber sie sei ungerecht, weil die Qualität nicht besteuert werden könnte. Wenn man meint, die Socialisten müßten dem Monopol zustimmen, so irre man sich; denn sie wollen nicht nur Production und Consumtion, sondern auch die Distribution von Staats wegen regeln und von dem jetzigen Staate sei nicht zu erwarten, daß er eine gerechte Vertheilung des Arbeitsertrages vornehmen werde. Redner könne sich nach seinen persönlichen Interessen allerdings für das Monopol erklären, weil dies die Hausarbeit beseitige, welche schon die Kinder in frühester Jugend mit Nikotin vergifte; aber im Interesse des Gemeinwohles, besonders zur Aufrechterhaltung vieler Existenzen könne er nur empfehlen, die Vorlage möglichst schnell zu begraben.

Abg. Bamberger: Die Mehrheit hat anerkannt, daß eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die Behandlung der Steuerfrage zwischen Reich und Einzelstaaten stattfinden und daß das Reich auf eigene Einnahmen angewiesen werden muß. Die Controverse der directen und indirecten Steuern ist immer noch ungelöst und wird vielleicht niemals gelöst werden. Es bleibt also nichts übrig, als beide Arten der Steuer zur Anwendung zu bringen. Wir dürfen in der Anspannung der directen Steuern nicht zu weit g[illegible] Die directe Einkommen- und Kapitalsteuer ist eine Art Strafe auf die Ansammlung von Kapital. Nun wissen wir aber aus der Geschichte, daß eine der Hauptbedingungen der Erzeugung von Gütern, die zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse dienen, die Ansammlung von Kapital ist. Wir müssen deshalb in der Anspannung der directen Steuern hier eine Barriere ziehen, die Erhebung der directen Steuern innerhalb vernünftiger Grenzen den Einzelstaaten überlassen und für das Reich die indirecte Besteuerung vorbehalten. Unter den Gegenständen der letzteren ist vor allen Dingen der Tabak genannt, und es hat sich sogar eine Art von Schwärmerei für diese Steuer entwickelt. Ich bin nun nicht der Ansicht, daß der Tabak deshalb sich zur Besteuerung besonders eignet, weil er ein entbehrliches Genußmittel ist — denn was ist nicht bis zu einem gewissen Grade entbehrlich. Aber die Regierung verlangt den Tabak als Steuerobjekt, um nach dem Consum die disponiblen Mittel beurtheilen zu können. Ich bin selbst Raucher und behaupte, daß wenn Jemand seinen täglichen Cigarrenbedarf von 12 auf 5 oder 6 reducirt, sein Genuß intensiv in dem Maße wächst, als er extensiv abnimmt. (Heiterkeit.) Er kann so den Preis der ersparten Cigarren dem Steuerbedürfniß seines Landes opfern. Bei dieser Ausnutzung des Tabaks als Finanzquelle kann das Problem gelöst werden, den Staat reicher zu machen, ohne daß das Individuum an Genüssen ärmer wird. Dies ist der Grund, weshalb ich den Tabak für ganz besonders geeignet zur Besteuerung halte. Der Minister Camphausen hat uns im Tone des Vorwurfs das Wort: Ote toi que je m'y mette entgegengeworfen. Er hat das allerdings verclausulirt, aber die Clausel pflegt man nicht zu hören, wohl das Schlagwort. (Sehr richtig.) So könnte draußen der Vorwurf auf uns sitzen bleiben, daß wir Reichspolitik machten aus Durst nach Ministerportefeuilles. Hätten wir uns wirklich einmal lächerlich gemacht, so wäre das noch immer entschuldbar mit der mädchenhaften Zurückhaltung, welche seit 1870 unsere Partei den Ministerportefeuilles gegenüber bewahrt hat und die man in anderen Ländern gar nicht verstehen würde. Wir haben heute zu unserer Befriedigung gehört, daß der Reichskanzler mit dem Finanzminister von Preußen vollständig einig ist. Aber diejenigen unserer Collegen, die berufen sein sollten, an seine Stelle zu treten und in Zukunft die großen Probleme zu lösen, die heute eins nach dem anderen vorgezeigt worden sind, die beneide ich wahrlich nicht und ich freue mich meiner obscuren Existenz, die mich nie in die Lage setzen wird, eine solche Rolle spielen zu müssen. Was die Lage des Monopols betrifft, so kann ich für meine Person aussprechen, daß das Wort und der Begriff „Monopol“ in dem Sinne, wie sie hier beim Tabak angewandt werden, mich principiell nicht abschrecken würden, auf die Vorlage einzugehen, wenn nur nachgewiesen würde, daß die Einführung des Monopols mit dem Wohlbefinden der Nation und unserem Steuerbedürfnisse sich in Harmonie setzen ließe. Aber andererseits kann ich mir die Schwierigkeiten nicht verbergen, welche der Einführung des Monopols in Deutschland entgegenstehen. Frankreich hat für sein Tabaksmonopol großartige Einrichtungen getroffen, um dem Geschmack des Publikums entgegenzukommen und den Tabacksbau gehörig zu überwachen. Wie sollen wir diese Arbeit von Menschenaltern bei uns machen? Besitzen unsere Beamten die genügende Geschicklichkeit? Wird sich nicht die kritische Neigung des Publikums bei jeder Cigarre

äußern? Sollen wir es darauf ankommen lassen, daß, wie man in Italien die dunklen Cigarren, die jetzt alle Welt raucht, Cavour nennt, bei uns die langen Cigarren Bismarck und die kleinen Trabucos Lasker genannt werden? (Heiterkeit.) Der Reichskanzler meinte, wir sollten die Vorlagen nicht einfach in einer Commission begraben, sondern mindestens eine Resolution fassen; ja das ist doch nur ein Begräbniß erster Klasse. (Heiterkeit.) Ich freue mich, daß bei dieser Gelegenheit die constitutionellen Rechte des Hauses auch von anderer Seite stark accentuirt worden sind. Wir können in dieser Steuerfrage keinen Schritt weitergehen, ehe nicht die constitutionellen Rechte des Reichstages und der Einzellandtage in Bezug auf Einnahmen- und Ausgabewilligung vollständig fixirt sind, und besonders eine entsprechende Organisation der Reichsbehörden vorgenommen ist. Ich habe in der letzten Woche zwei merkwürdige Epochen unseres parlamentarischen Lebens durchgemacht. Am Dienstag verließen wir stolz erhobenen Hauptes die Versammlung in dem Bewußtsein, daß die Augen der Welt bewundernd, vielleicht ängstlich, auf uns gehaftet hatten, heute gehen wir mit einem gewissen Gefühle der Depression heim, weil wir gesehen haben, wie zerfahren Gesetzgebung und Verwaltung im deutschen Reiche ist. Aber ich sehe in dieser Verschlechterung der Lage nur den Zustand, aus dem die Besserung hervorgeht. Der Reichskanzler hat gemeint, das Tabaksmonopol sei sein letztes Ideal; nun ein Mann, der so viel gethan hat, kann bescheiden sein. Ich hoffe nicht die Einführung des Tabaksmonopols wird das Verdienst sein, mit dem er sein Werk krönt, sondern die Einführung einer constitutionellen Steuerpolitik und eines constitutionellen Reichsministeriums (Beifall).

Das Haus verweist die Tabaksteuervorlage an die Budgetcommission. Derselbe Beschluß wird ohne weitere Debatte auch bezüglich der anderen Steuervorlagen gefaßt. — Nächste Sitzung Montag.

Danzig, 25. Februar.

Die vorgestrige Sitzung war eine der aufregendsten, welche im deutschen Reichstag jemals stattgefunden haben. Am Freitag hatte Fürst Bismarck die eigentliche Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Steuervorlagen in auffälliger Weise von sich abgelehnt und dem preußischen Finanzminister zugeschoben, und beide Staatsmänner divergirten in der Auffassung des Tabakmonopols so stark, daß dadurch die Uebelstände der ganz unhaltbar gewordenen Organisation der Reichsfinanzverwaltung in das grellste Licht gestellt wurden. Mit vollem Recht knüpfte der Abg. Lasker an diese Thatsache seine scharfe und überzeugende Kritik der Reichsorganisation an. Um so größer war die Ueberraschung des Hauses, als darauf Finanzminister Camphausen erklärte, daß ein Meinungsunterschied zwischen ihm und dem Reichskanzler über das Tabaksmonopol gar nicht bestehe, und zum Beweise dessen eine von ihm vor Jahr und Tag verfaßte Denkschrift an den Reichskanzler verlas, in welcher er, was man nach seiner Rede vom Tage vorher am wenigsten hätte ahnen können, das Monopol als den allein richtigen Weg zu einer ausreichenden Besteuerung des Tabaks bezeichnet. Herr Camphausen gab in Anknüpfung hieran der Debatte eine höchst merkwürdige Wendung, indem er die Kritik des Abg. Lasker auf sich ganz persönlich bezog. Mit Staunen hörte das Haus, daß Herr Camphausen die vom Abg. Lasker vermißte Fühlung mit der Majorität der Volksvertretung in Bezug auf die vorliegenden Gesetzentwürfe deshalb zu suchen unterlassen hat, weil er hinter den Varziner Besprechungen eine gegen seine Person gerichtete Spitze vermuthet zu haben scheint. In erregtem Tone warf er der nationalliberalen Partei ziemlich unverblümt vor, ihn verdrängen zu wollen. Der Abg. Lasker selbst constatirte nachher, daß in seinen ganzen Ausführungen kein Angriff gegen die Person des Finanzministers enthalten gewesen. Fürst Bismarck bezeugte die Richtigkeit der Camphausen'schen Denkschrift und wiederholte seine Erklärung, von Camphausen sich auch ferner nicht trennen zu wollen, so lange ihre Wege nicht direct auseinander gingen. Camphausen seinerseits hatte vorher mitgetheilt, daß er dem Fürsten Bismarck wiederholt seinen Rücktritt angeboten habe. Der ganze Vorgang (Camphausen soll geweint haben) machte im Hause einen peinlichen Eindruck, welchem der Abgeordnete Bamberger nachher Worte verlieh. Zugleich erhielten, von allem Persönlichen abgesehen, die unerträglichen Zustände in der Reichsverwaltung dadurch eine neue Illustration. Ueber den Ausgang war man bis zum Schluß der Sitzung in Unklarheit. Bemerkenswerth ist, daß Camphausen seinen Rücktritt in Aussicht stellte, sobald er sich mit der Majorität der Volksvertretung nicht mehr in Einklang wisse. — Was die Steuervorlagen selbst betrifft, so war die Frage durch die offen auf das Monopol hinsteuernden Erklärungen der Regierungen erheblich vereinfacht. Die Vorlagen wurden der Budgetcommission überwiesen und werden dort ihr Grab finden.

Man hat einerseits aus den vorgestrigen Vorgängen gefolgert, daß Camphausens Rücktritt unmittelbar bevorstehe, andererseits, daß derselbe im Augenblick ferner sei, als je vorher. Unser △-Correspondent schreibt uns, man dürfe nicht annehmen, daß der Finanzminister schon jetzt seine Absicht, seine Demission zu geben, weiter verfolgen werde; indessen glaube man doch an seinen Rücktritt in nicht allzu ferner Zeit.

Wichtiger noch erscheint uns die Frage, wie sich nach den Vorgängen der letzten Tage die Majorität des Reichstages zu den Plänen der Regierung, wie sich heute darstellen, verhalten wird. Wenn man die am Freitag und Sonnabend gehaltenen Reden aus der nationalliberalen Partei aufmerksam liest, so findet man eine vollkommene Uebereinstimmung darin, daß die Partei nicht gewillt ist auf Steuerprojecte einzugehen, wie sie vorgestern vom Regierungstisch entwickelt sind, bevor nicht die constitutionellen Fragen gelöst sind. Die nationalliberale Partei hat es am Freitag und Sonnabend durch ihre Redner klar und bestimmt abgelehnt, in irgend welche Combinationen einzugehen, wenn dieselben bei erheblicher Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs nicht zur Voraussetzung haben, daß das Steuerbewilligungsrecht im Reichstag erhalten und in den Einzellandtagen sicher gestellt wird. Diesen Standpunkt wird die nationalliberale Partei, wie wir hoffen, einmüthig festhalten und sie wird nach den vorgestrigen Vorgängen, wie wir glauben, davon absehen, die Mitverantwortlichkeit für so einschneidende Maßregeln, wie sie geplant sind, zu übernehmen. Die Mißstimmung, welche die vorgestrige Sitzung wegen der grellen Beleuchtung unserer allgemeinen Reichszustände hinterließ, wird noch in dieser Woche bei der Stellvertretungsdebatte auf's Neue zum Ausdruck gelangen.

Die beruhigende Wirkung, welche in Bezug auf den Orient des Fürsten Bismarck Rede von Dienstag zur Folge hatte, hat nicht lange gewährt. Die Lage ist wieder viel gespannter. Die Anwesenheit der englischen Flotte im Marmarameer hatte das bereits angebahnte russisch-türkische Einvernehmen in bedenkliches Schwanken gebracht. Rußland wollte den Friedensvertrag so rasch als möglich unter Dach und Fach bringen, damit die Conferenz von Baden-Baden vollendete Thatsachen vorfände. Das russische Armee-Commando trat nach Konstantinopel hin drohend auf, die russischen Friedensunterhändler dagegen fanden sich zu manchen Concessionen bereit. Der Petersburger „Golos" erklärte vorgestern bereits drohend, daß es Zeit sei, den sich in die Länge ziehenden Verhandlungen ein Ende zu machen. Man solle der Türkei ankündigen, daß, falls der Friede nicht unterzeichnet werde, die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden würden. — Gestern hat Großfürst Nicolaus unter dem Vorwande, die Friedensverhandlungen zu beschleunigen, weil Adrianopel zu entfernt von der Hauptstadt liege, sein Hauptquartier bis dicht vor die Mauern von Konstantinopel nach San Stefano verlegt, was in England viel böses Blut machen wird.

Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Konstantinopel von Freitag: Die russischen Friedensbedingungen hätten einen Artikel enthalten, wonach die sechs größten türkischen Panzerschiffe Rußland überlassen werden sollten, weil anderen Falles die Flotte dieselben an England verkaufen könne. Der Sultan habe gegen diese Bedingung Widerspruch erhoben und erklärt, daß er die Schiffe an keine fremde Macht abtreten werde. Der Zwischenfall habe seine Erledigung gefunden durch die Uebernahme der Verpflichtung von Seiten des Sultans, die Panzerschiffe nicht an England abzutreten, während Rußland seinerseits seine Forderung der sofortigen Ueberlieferung der Schiffe zurückgezogen habe. Uebrigens sei der Abschluß des Friedens so weit gediehen, daß die Unterzeichnung desselben bevorstehe. Es gelte für wahrscheinlich, daß Großfürst Nikolaus den Sultan in Konstantinopel besuchen werde.

Nach Englands Vorgang richtet sich nun auch Oesterreich mit einem Credit zu der Friedensconferenz. Nach der offiziösen Wiener „Montagsrevue" fand gestern in Wien unter dem Vorsitze des Kaisers ein Ministerrath statt, dem alle drei Ministerien beiwohnten. Es sollte in demselben über einen von dem Grafen Andrassy bei den Delegationen zu beantragenden Credit von 60 Millionen Gulden berathen werden, dessen Verwendung unter der Verantwortlichkeit der gesammten Regierung zu militärischen Dispositionen in dem Falle erfolgen soll, daß die österreichischen Interessen auf der Conferenz nicht respectirt werden sollten.

Telegramme der Danziger Zeitung.

London, 25. Febr. Die Morgenblätter besprechen die russischen Friedensbedingungen, soweit man dieselben kennen will; sie bezeichnen dieselben als sehr hart und die Aussichten als sehr trübe. Die „Times" sagt, die Friedenshoffnungen beruhen allein auf der Mäßigung Rußlands. Wenn Rußland die Wünsche der anderen Großmächte berücksichtigt, werde ein neuer Krieg vermieden werden, der leicht die türkischen Grenzen überschreiten könnte.

Konstantinopel, 24. Februar. Wie die „Agence Havas" meldet, sind die Friedensbedingungen geordnet; der betreffende Präliminarvertrag wird heute in San Stefano unterzeichnet. Nach Unterzeichnung desselben wird Großfürst Nicolaus dem Sultan einen Besuch abstatten. Der Friede wird „Friede zu Konstantinopel" heißen.

Danzig, 25. Februar.

* So weit bis jetzt in Aussicht genommen ist, wird der erste westpreußische Provinzial-Landtag wahrscheinlich in den Tagen vom 10. bis 15. April nach Danzig einberufen werden. Der erste Sonder-Landtag für Ostpreußen wird wahrscheinlich einige Tage vorher zusammentreten und seine Session vor dem Beginn des westpreußischen Landtags beendigen.

* Die jetzigen Besitzer der Danziger Pferde-Eisenbahn haben sich nunmehr entschlossen, die Fortführung der Bahn über Ohra bis nach St. Albrecht zum Frühjahr in Angriff zu nehmen. Die Erlaubniß zur Benutzung der Danzig-Dirschauer Chaussee für diesen Zweck ist ihnen unter den neuerdings proponirten Bedingungen vom Provinzial-Ausschusse in dessen letzter Sitzung ertheilt worden.

* Der Eisgang der Weichsel darf heute in der Hauptsache als beendet betrachtet werden, und wie es den Anschein hat, ist derselbe überall glücklich abgelaufen. Bei Thorn stieg von Sonnabend bis gestern der Wasserstand von 5 Fuß 3 Zoll auf 10 Fuß 8 Zoll, und es trat sodann starker Eisgang ein. Gestern Mittags war der Wasserstand 10 Fuß 7 Zoll, er fiel, nachdem die Hauptmasse des polnischen Eises Thorn passirt war, bis auf 8 Fuß 2 Zoll. Von heute Morgens wird aus Thorn telegraphirt: „Eisgang schwach, Wasserstand 10 Fuß 5 Zoll." Von Pieckel abwärts war Sonnabend Mittags die Weichsel eisfrei; ebenso von Rothebude aufwärts. Bei Dirschau betrug Sonnabend Mittags der Wasserstand 8 Fuß 8 Zoll, derselbe war in langsamem Fallen begriffen. Bei Plehnendorf löste sich gestern Vormittags 11½ Uhr die Eisdecke und ging bei 12 Fuß Wasserstand und unbedeutender Strömung in die See ab. Bei Kurzebrack und Graudenz trieb gestern das Eis nur noch in losen Schollen vorbei. An der Nogat, in welcher trotz der im Allgemeinen sehr günstigen Situation (das polnische Eis fand diesmal bekanntlich die unteren Stromläufe zum größten Theil eisfrei) der Eisgang auch diesmal nicht ganz gefahrlos ablief, haben sich die Verhältnisse ebenfalls so weit gebessert, daß keine Gefahr mehr vorhanden sein dürfte. Die Stopfung bei Zeyer und Fischerskampe wurde am Sonnabend Vormittag immer bedeutender. Später bekam es an den Ueberfällen Luft und ein Theil der Stopfung ging über die Gemarkungen von Zeyer und Stuba. Da inzwischen der Abzug durch die untere Weichsel frei geworden, so haben die dortigen Eisversetzungen ihren bedrohlichen Charakter so ziemlich verloren. Aus Plehnendorf von heute Vormittag wird nun noch folgendes Nähere berichtet: Gestern Nachmittag 4 Uhr war der Eisgang der Weichsel beendet. Der Wasserstand, 12 Fuß beim Beginn desselben, fiel nach und nach bis auf 11 Fuß 10 Zoll ab; eine Differenz zwischen dem Ober- und Unterhaupt der Schleuse fand nicht statt. Die Uferdeckwerke sind unerheblich mit Eis beschoben. Nach persönlicher Mittheilung ist beim Herrenkrug zu beiden Seiten der schmalen Strombreite viel Eis abgelagert. Der Pegel bei Bollerbude und beim Rothen Kruge ist mit Eis beschoben. Der erstere zeigte Morgens 6 Uhr 3,14 M., der beim Herrenkruge Mittags 1,70 M., der Werderpegel beim Rothen Kruge zur selben Zeit 11 Fuß Wasserstand; die hiesigen Pegel markiren heute 11 Fuß 8 Zoll und 11 Fuß 7 Zoll. Strömung unbedeutend.

Schließlich wird uns heute Mittags von der Plehnendorfer Schleuse noch gemeldet, daß bereits die nöthigen Vorbereitungen unverzüglich getroffen werden, um die Schleuse für den Schiffsverkehr wieder frei zu legen.

* Traject über die Weichsel. Czerwinsk-Marienwerder: bei Tag per Kahn, bei Nacht unterbrochen; Warlubien-Graudenz: desgleichen; Terespol-Kulm: bei Tag und Nacht per Kahn.

* Unter sehr großer Theilnahme fand heute Vormittags das Begräbniß des Consistorialraths und Superintendenten Reinicke hierselbst statt. Bei der kirchlichen Trauerfeier war die geräumige Marienkirche fast ganz gefüllt. Der mit Palmzweigen und Kränzen reich geschmückte Sarg war auf einem vor dem Hochaltar errichteten Katafalk aufgestellt. Nach der Predigt, in welcher Hr. Archidiaconus Bertling ein Lebensbild des Verewigten entrollte, widmete der zu der ernsten Feier hier eingetroffene Generalsuperintendent Dr. Moll demselben warme Worte des Abschiedes. Die Trauer-Liturgie hielt Hr. Prediger Blech, der älteste hiesige College des Verstorbenen, und der Kirchenchor zu St. Marien, unter Leitung des Hrn. Jankewitz, executirte dabei die Trauergesänge. Gegen 11 Uhr setzte sich dann der lange Leichenzug von der Kirche aus nach dem alten Marienkirchhofe an der Promenade in Bewegung. Die jetzigen und viele früheren Confirmandinnen und Confirmanden, die Mitglieder des Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung, Vertreter des Magistrats, der Regierung und zahlreicher anderer Behörden folgten zu Fuß neben vielen anderen Leidtragenden dem Sarge; eine lange Reihe von Trauer-Equipagen, in denen die gesammte evangelische Geistlichkeit der Stadt, die Angehörigen des Verstorbenen rc. Platz genommen hatten, schloß den fast unabsehbaren Zug, bei dessen Herannahen der Kirchhof schon fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Am Grabe sprach zunächst Hr. Pastor Hepner, dem sich dann sämmtliche im Gefolge befindliche Geistliche mit kurzen Abschiedssprüchen anschlossen. Als der Sarg in die kühle Gruft hinabgesenkt war, füllte sich diese fast bis zum Rande mit Kränzen und Blumensträußen, die als letzte Zeichen der Anhänglichkeit und Verehrung dem Verstorbenen gespendet wurden.

* Der am letzten Ziehungstage der 157. preußischen Klassenlotterie gezogene Hauptgewinn zu 450 000 ℳ ist auf Nr. 25 117 nach Bunzlau in die Collecte von Wendscher gefallen.

* Der am Sonnabend gezogene erste Hauptgewinn in der sächsischen Albert-Lotterie, bestehend in einem Silberservice zum Werth von 30 000 ℳ, ist einem Volksschullehrer in Golzau (Kreis Carthaus) zugefallen.

* Sowohl die Wochen- als die Sonntags-Concerte des Musik-Directors Herrn Landenbach im Schützenhause erfreuen sich einer außerordentlichen Theilnahme seitens des musikliebenden Publikums. Während Donnerstags meist klassische Musik zu Gehör gebracht wird, ist das Sonntags-Programm mehr volksthümlich gehalten. Aus dem gestrigen Programm, welches durchweg sehr beifällige Aufnahme fand, gewährte der Solovortrag des Herrn Pramme auf dem Cornett „Wer weiß ob wir uns wiederseh'n", sowie die Fantasie für zwei Clarinetten von Bärmann, von den Herren Schulz und Unze vorgetragen, ganz besonderen Reiz.

* Gleich dem Consum-Verein „Selbsthilfe", der sich bereits aufgelöst hat, gedenkt nunmehr auch der ältere, nur nach dem Marken-System wirthschaftende „Allg. Consum-Verein" seine Auflösung herbeizuführen. Die Beschlußfassung über diesen seit längerer Zeit beabsichtigten Schritt soll in einer zu diesem Zweck auf Donnerstag Abend berufenen General-Versammlung erfolgen.

* [Polizeibericht vom 24. u. 25. Februar.] Verhaftet: der Arbeiter R. wegen Körperverletzung mit einem Messer; der Arbeiter K. wegen Mißhandlung; der Arbeiter K. wegen Verhinderung der Arretirung; die unverehelichte O., die unverehelichte K., die Arbeiterfrau B., die unverehelichte B. wegen Diebstahls; 2 Bettler, 4 Dirnen, 22 Obdachlose, 1 Person wegen nächtlicher Ruhestörung. — Gestohlen: dem Rentier W. durch die unverehelichte B. ein Pfandschein; dem Kaufmann P. ein goldener Ring; dem Müllergesellen H. durch den Barbier G. eine silberne Cylinderuhr; der separirten B. verschiedene Wäschestücke. — Am 23. d., Nachmittags, wurde auf Mattenbuden das vor einen Fleischerwagen gespannte Pferd scheu, ging mit dem zerbrochenen Wagen durch und wurde erst in der Husarengasse zum Stehen gebracht. Ein Unfall ist sonst dabei nicht vorgekommen. — Der Feuermann Jacobsen vom dänischen Dampfer „Absalon" fiel vorgestern Nachts bei der Rückkehr zu seinem Schiffe aus eigener Unvorsichtigkeit von der Kaimauer in den Hafenkanal und ertrank. Die Leiche wurde gestern Vormittags aufgefunden und in das Rettungshaus geschafft. — Der in der Kgl. Artillerie-Werkstätte beschäftigte Arbeiter Christian Bark aus Dreischweinsköpfe kam vorgestern Nachmittags mit dem linken Unterarm der sich bewegenden Kreissäge zu nahe, so daß ihm der Arm der ganzen Länge nach aufgerissen wurde und wahrscheinlich eine Amputation desselben nöthig werden wird. — Brände fanden statt: Am 23. d. Vormittags 10 Uhr, im Hause Hohe Seigen 3/4, wo in einem Schornstein der Ruß in Folge mangelhafter Reinigung sich entzündet hatte; am 24. d., Abends 7½ Uhr im Hause Fleischergasse 31 in Folge Explosion einer Petroleumlampe. Der Brand war schon vor Ankunft der Feuerwehr von den Hausbewohnern gelöscht. — Gefunden: ein Hausthürschlüssel auf der Ketterhagergasse.

Milchrevision vom 20.—23 d.: Bindemann, Breitgasse 45, G. 1032,4, Rahmgehalt 6 pCt.; Kriebel, Zigankenbergerfeld, G. 1034,8, Rahmgehalt 7 pCt.; Metz, Kumstgasse 12, G. 1029,6, Rahmgehalt 9 pCt.; Milaß, Baumgartschegasse 10, G. 1032,8, Rahmgehalt 7 pCt.; Schirmer, Sandweg 4, G. 1032,6, Rahmgehalt 8 pCt.; Schirmer, Sandweg 5, G. 1033,8, Rahmgehalt 26 pCt.; sehr starker Rahmzusatz.

* Das Gut Bissau im Kreise Danzig ist am Sonnabend von seinem bisherigen Besitzer freihändig an Hrn. Kaufmann J. Schellwien hierselbst für 315 000 ℳ verkauft worden.

* Der praktische Arzt, Ober-Stabsarzt a. D. Dr. Müller, zur Zeit in Berlin, ist zum Kreisphysicus des Kreises Schlochau ernannt worden.

Königsberg, 24. Febr. Die Scharlach- und Maserukrankheit unter den Kindern steigt in unserer Stadt in erheblicher Weise. In diesen Tagen hat beispielsweise, wie die „K. H. Z." berichtet, die 3. Klasse der steindamm-polnischen Schule, weil von den dieselbe besuchenden Kindern 35 von den Krankheiten ergriffen wurden, geschlossen werden müssen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 23. Februar. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhig. — Roggen loco unverändert, auf Termine ruhig. — Weizen ⅌ April-Mai 211½ Br., 210½ Gd., ⅌ Mai-Juni ⅌ 1000 Kilo 213 Br., 212 Gd. — Roggen ⅌ April-Mai 151 Br., 150 Gd., ⅌ Mai-Juni ⅌ 1000 Kilo 151 Br., 150 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste flau. — Rüböl matt, loco 73½, ⅌ Mai ⅌ 200 ℔ 71½. — Spiritus still, ⅌ Febr. 41¾, ⅌ März-April 42, ⅌ April-Mai 43, ⅌ Mai-Juni ⅌ 1000 Liter 100 % 43¼. — Kaffee ruhig, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 10,70 Br., 10,60 Gd., ⅌ Februar 10,60 Gd., ⅌ August-Dezbr. 12,20 Gd. — Wetter: Trübe.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 25. Februar.

Weizen loco fest, abfallende vernachlässigt, ⅌ Tonne von 2000 ℔

feinglasig u. weiß	130-134℔	240-260 ℳ Br.	175-237 ℳ bez.
hochbunt	128-131℔	230-245 ℳ Br.	
hellbunt	127-130℔	225-240 ℳ Br.	
bunt	125-128℔	215-225 ℳ Br.	
roth	120-134℔	200-225 ℳ Br.	
ordinair	105-130℔	170-200 ℳ Br.	
russisch roth	123-130℔	— ℳ Br.	
russisch ordinair	115-125℔	— ℳ Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 213 ℳ

Auf Lieferung 126℔ bunt ⅌ April-Mai 212 ℳ Gd., ⅌ Mai-Juni 215 ℳ Gd., ⅌ Juni-Juli 222 ℳ Br.

Roggen loco unverändert fest, ⅌ Tonne von 2000℔ inländischer und unterpolnischer 130—135 ℳ, russ. 128—132 ℳ.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 130 ℳ

Auf Lieferung ⅌ April-Mai unterpolnischer 138 ℳ Br.

Gerste loco ⅌ Tonne von 2000℔ große 103℔ 145 ℳ, russische 100/5℔ 120—130 ℳ, russ. Futter- 114—119 ℳ

Erbsen loco ⅌ Tonne von 2000℔ Mittel- 128—130 ℳ

Hafer loco ⅌ Tonne von 2000℔ russ. 94 ℳ

Spiritus loco ⅌ 10,000 % Liter 51 ℳ bez. u. Br., 50,50 Gd.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20.385 Br., 20.385 gem. Amsterdam, 8 Tage, holl. 250, 168.80 Br. Paris, 8 Tage, Frcs. 300, 81.15 Br. 4½ % Preuß. Cons. Staats-Anleihe 104,80 Gd. 3½ % Preuß. Staats-Schuldscheine 92,10 Gd. 3½ % Westpr. Pfandbriefe, ritterschaftl. 83,70 Gd., 4 % do. do. 95,50 Gd. 4½ % do. do. 101,85 Br.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 25. Februar 1878

Getreide-Börse. Wetter: regnerisch mit milder Luft. Wind: West.

Weizen loco ist heute bei reichlicher Zufuhr für gute und feine Qualität in ziemlicher Kauflust zu unveränderten Preisen gewesen, dagegen fand abfallende Waare selbst zu billigeren Preisen sehr schweren Verkauf. Es wurde bezahlt für Sommer- 119℔ 188 ℳ, 128℔ 198 ℳ, blauspitzig 117—121℔ 180, 185 ℳ, besetzt 113℔ 188 ℳ, bunt und hellfarbig 117—124℔ 195—208 ℳ, glasig 124, 126℔ 215 ℳ, hellbunt 122—127℔ 213—222 ℳ, hochbunt und glasig 127, 129℔ 224, 225 ℳ, weiß 124℔ 226 ℳ ⅌ Tonne. Für russischen rothen Weizen war die Kauflust gut zu festen Preisen, kranke abfallende Waare war aber sehr schwer zu verkaufen. Bezahlt wurde für Ghirka besetzt 109 bis 116℔ 175 ℳ, 117—119℔ 178, 179, besserer 115, 117℔ 180—184 ℳ, besetzt 125℔ 185 ℳ, roth Winter- 119—126℔ 190—196 ℳ, roth milde 120—126℔ 194—205 ℳ, roth krank 123℔ 185 ℳ, fein roth milde 127℔ 210 ℳ, roth strenge glasig 131/2℔ 212, hell glasig schmal 122/3℔ 185, 187 ℳ, bessere 117—122℔ 194—201 ℳ, bunt 124/5℔ 216, hellbunt 124℔ 220, glasig 123/4℔ 220, bunt 131/2℔ 223, hellbunt zum Theil besetzt 122—127℔ 220—225, weiß 127℔ 237 ℳ ⅌ Tonne. Termine nicht gehandelt. April-Mai 212 ℳ Gd., Mai-Juni 215 Gd., Juni-Juli 222 ℳ Br., 218 ℳ Gd. Regulirungspreis 213 ℳ

Roggen loco sehr fest. Bezahlt ist für unterpolnischen und inländischen 117℔ 127, 128 ℳ, 120℔ 132 ℳ, 122℔ 136 ℳ, 122/3℔ 136 ℳ, 123℔ 138 ℳ, 124℔ 139 ℳ, russischen 111℔ 121 ℳ, 115℔ 123 ℳ, 120℔ 132 ℳ, 122℔ 136 ℳ ⅌ To. Termine unterpolnischer April-Mai 138 ℳ Br. Regulirungspreis 130 ℳ — Gerste loco große 103℔ 145 ℳ, kleine 104℔ 136 ℳ, 108/9℔ 141 ℳ, russische 104℔ 130 ℳ, 105℔ 125 ℳ, 101/2℔ 121, 122 ℳ, Futter- 97—114℔ 110—119 ℳ ⅌ Tonne bezahlt. — Erbsen loco Mittel- 127, 128 ℳ, bessere 135 ℳ, russische 130 ℳ ⅌ Tonne. — Hafer loco russischer 94 ℳ ⅌ Tonne. — Spiritus loco 51 ℳ bezahlt, blieb 51 ℳ Br., 50½ ℳ Gd.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 23. Februar. Wind: NW.

Angekommen: Astronom (SD.), Kröger, Antwerpen, Güter. — Jonas Risting, Lambertsen, Cette, Salz.

Gesegelt: Presto (SD.), Dalbenius, London, Getreide.

24. Februar. Wind NW.

Angekommen: Hans Illum, Illum, Faaborg; Poseidon (SD.), Wikfell, Wisby; Ellen Kristine, Rasmussen, Svendborg; Hedwig, Möller, Svendborg; sämmtlich mit Ballast. — Mary Coverdale (SD.), Harold, Pillau, leer. — Ballater (SD.), Jaffray, Burntisland, Kohlen. — Evadne (SD.), Curtis, Pillau, Getreide (hier zu completiren). — Prospero (SD.), Petersen, Pillau, leer.

25. Februar. Wind W.

Gesegelt: Absalon (SD.), Lerche, London, Getreide und Kartoffeln.

Nichts in Sicht.

Thorn, 23. Februar. Wasserstand: 5 Fuß 3 Z. Wind: W. Wetter: bewölkt.

Der Eisgang auf der Weichsel ist nur schwach.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien	Wind und Wetter
24	12	336,49	5,0	WNW., stürm., bedeckt.
25	8	334,46	4,0	W., leicht, bed., Neb., Reg.
	12	333,78	5,1	W., leicht, bed., trübe.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts, Ortswechsels halber.

Die älteren Bestände des Lagers sind per Auction verkauft. Es wird daher das noch reichhaltige Lager von nur neuen, einfachen und eleganten Damen- und Kinderstiefeln in Zeug und Leder bedeutend unterm Kostenpreise empfohlen.

L. Auerbach, Heiligegeistgasse No. 142.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines kräftigen Söhnchens wurden erfreut
Gustav Illumann
nebst Frau geb. **Hellwig.**
Danzig, den 24. Februar 1875.

Sonntag früh 7 Uhr wurde meine liebe Frau **Emma** geb. **Wilke** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
5614) **G. P. Dahmer.**

Gestern wurden wir durch die Geburt eines Sohnes erfreut.
Magdeburg, den 25. Februar 1878.
Oberlehrer **Dr. Fischer** u. Frau
5820) geb. **Biereichel.**

Die Verlobung meiner Tochter **Christiane** mit dem Apotheker Herrn **Hermann Lehnert** beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 24. Februar 1878.
Emma Nowitzky geb. Domanski.

Heute Morgen 7 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha** geb. **Bluhm** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches ich Freunden und Bekannten ergebenst anzeige. (5795
Danzig, den 25. Februar 1878.
J. Gelling.

Heute Morgen 8 Uhr wurde meine Frau von einem Knaben glücklich entbunden.
5824) **F. A. Borski.**

Die Verlobung ihrer Tochter
Agnes
mit dem Kaufmann
Herrn **Louis Grünert**
in Danzig
beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen
Gustav Lippold,
Auguste Lippold geb. **Siegesmund.**
Dresden, den 21. Februar 1878.

Agnes Lippold,
Louis Grünert,
Verlobte.
Dresden. Danzig.

Die Verlobung meiner Tochter **Helene** mit dem Mühlenbaumeister Herrn **Fritz Schwartz** zeige hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Danzig, den 24. Februar 1878.
5800) **J. C. Schwartz.**

Heute entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau **Johanne,** geb. **Holzt,** was ich Verwandten und theilnehmenden Freunden Namens der Hinterbliebenen tief betrübt mittheile.
Elbing, den 24. Februar 1878.
5787) **C. Lorentz.**



Dampfer „**Neptun**", Captitain **Otto Liedtke** ladet **Donnerstag,** den 28. Februar cr. und **Freitag,** den 1. März cr. **in der Stadt, Sonnabend,** den 2. März Mittags **in Neufahrwasser, (Ballastkrug)** Güter nach den **Weichselstädten bis Culm** und tritt seine Reise nach erfolgtem Eisgange von hier an.
Anmeldungen nimmt entgegen
A. R. Piltz,
5732) Schäferei 12.

Homöopathische Central-Apotheke,
Breitgasse 15.

Frau **Dr. Kowallek** wünscht
Gesang- und Clavier-Unterricht zu ertheilen.
Anmeldungen Strandgasse 8, 1 Tr. links.

Auction
im städtischen Leihamt zu Danzig, Wallplatz 14,
Montag, den 4. März 1878 und folgende Tage, Vormittags von 9 bis etwa 12 Uhr.
Zum Verkaufe kommen Herren- und Frauenkleider aller Art, Pelze, Wäsche, mehrere Stücke Tuch, sowie Tuch- und diverse Zeug- und Leinwand-Abschnitte und verschiedene zinnerne und kupferne Hausgeräthe.
Mittwoch, den 6. März 1878, Vorm. 9 Uhr, beginnt der Verkauf von Gold- und Silbersachen, Jouvelen, Uhren ꝛc.
Danzig, den 27. December 1877.
Das Leihamts-Curatorium.

Weinhandlung
Bernhard Fuchs,
Gr. Scharmachergasse 7.
Frische holst. Austern.

Frische Lachse, in großen und mittelgroßen Fischen, Karpfen, Hechte ꝛc., frisch. mar. Aal, geräuch. Lachs, Speckflundern und Kieler Sprotten, Bücklinge, Caviar versendet
5815) **Brunzen's** Seefisch-Handlung.

Frische Kieler Sprotten
empfiehlt
F. W. Manteuffel. Breitgasse 17.

Das plötzliche Hinscheiden des allverehrten
Herrn Consistorialrath Reinicke
hat auch die Unterzeichneten mit tiefster Betrübniss erfüllt und unsern Verein seines Vorstandes und Berathers beraubt. Wir glauben nur eine Pflicht der tiefgefühltesten Dankbarkeit zu erfüllen, wenn wir unsere Trauer im Namen der Armen unserer Gemeinde aussprechen, welchen der Dahingeschiedene jederzeit unermüdet liebevollen Trost und thätige Hilfe spendete.
Möge es uns mit Gottes Segen gelingen, das Andenken des Entschlafenen auch über das Grab hinaus dadurch zu ehren, dass wir in seinem Geiste an dem von ihm gegründeten Werke weiter arbeiten.
Danzig, den 25. Februar 1878.
Die Mitglieder der Diaconie zu St. Marien.

Meine directe Ladung Messinaer Apfelsinen und Citronen
per „Amphitrite" ist eingetroffen.
Aufträge auf Früchte können nun prompt ausgeführt werden.
A. Fast, Langenmarkt 33|34.

Ausverkauf in zurückgesetzten Gardinen.
Zwirn-Gardinen
außerordentlich in der Wäsche, vom besten Material gearbeitet,
1⅜—1½ Elle breit (alte Elle) von 30 Pfg. an,
2 Ellen breit (alte Elle) von 40 Pfg. an,
Englische Tüll-Gardinen
in den neuesten und geschmackvollsten Mustern, vorzüglich in der Wäsche, und für elegante Zimmer passend,
alte Elle von 60, 70, 80—1 Mk. 20 Pf.,
Gestickte Tüll-Gardinen
2 Ellen breit, mit reicher breiter Bordure, alte Elle von 90 Pfg. an.
Kiehl & Pitschel,
Leinenhandlung & Wäschefabrik
29. Langgasse 29. (5758

Speck-Auction.
Dienstag, den 26. Februar 1878, Vormittag 10 Uhr. Auction im Speicher Milchkannengasse No. 24 mit
30 Kisten prima american. Speck.
Carl Treitschke.
5658)

Neuer Verl. v. Theobald Grieben in Berlin.
Vom indischen Ocean bis zum Goldlande.
Reisebeobachtungen und Erlebnisse in vier Welttheilen von **H. W. Vogel,** Prof. an der k. Gewerbe-Akademie in Berlin.
7 M. 50 ₰, eleg. geb. 9 M.
Das für **Jedermann** hochinteressante Buch ist die Ausbeute von 4 großen Reisen, an denen der Verf. zufolge besonderer Aufforderung als wissenschaftliche Autorität theilgenommen. Mit dem belehrenden Bericht geht sein großes Erzählertalent Hand in Hand; klarer praktischer Blick, warme Empfänglichkeit für Natur und Menschen, photographische Treue und humoristische Schreibweise — an die Mittheilungen des Malers Hildebrandt erinnernd — zeichnen das Buch als eines der anregendsten Touristenwerke aus. (5872

Ein Rittergut
von ca. 3000 Morg., wovon 1000 Morg. schlagb. Forst, größere Hälfte Weizenboden schön eingeb. altes Familiengut, gut gelegen, bei solidem Preise mit 60—50,000 ℛ Anzahlung zu verkaufen.
Nur Selbstkäufer erfahren näheres durch
E. L. Ittrich, Danzig.
5799) Comptoir: Fleischergasse 86.

---

4 Stück Mastvieh
verkauft (5773
Dominium Lindenhof per Schöneck.

Frischen Elb-Caviar, vorzügliche Qualität, empfing und empfiehlt
5805) **E. Möller,** Breitgasse 44.

Durch
Ersparung
fast aller Geschäftsunkosten und Gelegenheitskäufe seiner moderner Stoffe wird
für 12 M. ein elegantes Winter-Beinkleid,
für 45 „ ein hochfeiner Frühjahrs-Anzug,
für 42 „ ein feiner schwarzer Tuch-Anzug,
für 18 „ eine pikfeine schwarze Buckskin-Hose und Weste,
für 13 „ eine extra Militair-Hose m. Biese
nur auf Bestell. nach Maaß angefertigt.
Für solide gute Arbeit, neue Façons u. gute passende Garderobe wird garantirt.
Bestellungen erbeten
Heil. Geistg. 59, 1. Etage,
gegenüber dem Gewerbehause. (5796

Vollblut Breitenburger Bull-Kälber
sind nach Bestellung für 50 M. pro Stück zu haben.
Rexin per Praust.
5792) **Bertram.**

---

50 englische Ferkel, sieben Wochen alt, große Yorkshire-Race, stehen zum Verkauf in kl. Leesen p. Buckau. (5823

Griesputz-Maschinen aus der Fabrik von **Bühlmann u. Kunz in Luzern,** welche sich durch Einfachheit neben Zweckmäßigkeit auszeichnen, empfiehlt
J. Zimmermann,
Danzig, Steindamm No. 7.

Schlesische Mühlen-Sandsteine in allen Größen u. von festem Korn,
Englische Graupensteine nebst Umsatzsteinen,
Trockene Mühlenkämme in allen Größen empfiehlt **J. Zimmermann,**
3436) Danzig, Steindamm 7.

Drehmangeln bester Construction und Ausführung in vier Größen,
Schrotmühlen (mit Mühlsteinen) in zwei Größen,
Hebel-Häckselmaschinen für Handbetrieb in 3 Größen,
Wruckenschneider empfiehlt
J. Zimmermann,
Danzig, Steindamm 7.

Wegen Räumung des Bauplatzes
sind wir genöthigt unsere Brennmaterialien, als: Kohlen, Torf, sämmtliche Sorten Kloben- und geschlagenes Holz zu bedeutend ermäßigten Preisen zu verkaufen.
Bestellungen werden erbeten bei den Hrn. **Oertell & Hundius,** Langgasse 72, Herrn **Haase,** Melzergasse 2, sowie auf dem Lagerplatze der Unterzeichneten, Mattenbuden 29.
K. Harsdorff & F. Tornau.

Ca. 100 Ctr.
Roggen-Kleie
vom Königl. Proviant-Amt zu Danzig sind für den festen Preis von 4,50 M. p. ℳ bei sofortiger Abnahme zu haben. Näheres Holzmarkt 23. (5803

Mein Grundstück
in der belebtesten Straße Thorn's, worin ich seit 35 Jahren ein **Glas-, Porzellan- u. Steingut-Geschäft** mit bestem Erfolge betrieben, und welches sich zu jedem anderen Geschäft eignet, bin ich Willens zu verkaufen.
A. F. W. Heins
5211) in Thorn.

Ein Schneider'scher Badeschrank, ein Klavier (Tafelf.), ein Doppelpult zu verkaufen Fischmarkt 12.

---

100 Stck. gute brauchbare Spiritus Lager-Fässer
hat billig abzugeben
Die Sprit-Fabrik von
A. H. Pretzell, Danzig.

Ich suche
20 hochtrag. Kühe
zu kaufen und bitte um Offerten.
Troop per Altmark, im Februar 1878.
R. Jantzen.

Ein gut erhaltener eiserner
Bagger
zu Dampfbetrieb, 80 Fuß lang, 20 Fuß breit, steht billig zum Verkauf in Neu-Schönsee pr. Schönsee W./Pr. (5342

Ein fleißiger, in der Gesträuch.- u. Blumenzucht erfahrener Gärtner wird für einen gr. Garten in der Stadt b. gut. Gehalt Langgarten 79 gesucht.

Einen musik. Hauslehrer
mit guten Zeugnissen, für drei Knaben und ein Mädchen im Alter von 15, 12, 10 u. 8 Jahren sucht vom 1. März c. Gehaltsangabe erwünscht (5665
Bobrowisko bei Strasburg Westpr.
W. Schmidt.

Eine Lehrlingsstelle in einem groß. Drogueugeschäft mit freier Station wird gesucht.
Offerten erbittet (5768
Ad. Krüger, Stolp i. Pomm.

Ein tüchtiger Wirthschaftsinspector
findet vom 1. April cr. Stellung in Dombrowo pr. Karschin.
5786) **L. Hammer.**

Ein junger Mann, Anfangs Dreißiger, der 8 Jahre in einem Wein- u. Destillations-Geschäft thätig gewesen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Stellung. Gef. Meldungen werden unter No. 5702 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für ein hiesiges feineres Colonialwaaren-Geschäft suche einen
Lehrling,
Sohn achtb. Eltern, zum sofortigen Eintritt.
5797) **E. Schulz,** Hundegasse 118.

Eine gebildete Dame,
Wittwe, 45 Jahre alt, den höheren Ständen angehörend, in allen Fächern der Wirthschaft erfahren, sucht eine Stelle als **Repräsentantin** des Hauses.
Näheres zu erfahren durch Apotheker
L. Schlichting, Elbing. (5510

Schülern
wird in gebildeter Fam. gute preisw. Pension empfohlen. Adr. in der Exp. d. Z. u. 582

Eine Dame in gesetzten Jahren die schneidern kann und sehr g. Zeugnisse besitzt empfiehlt fürs Gut J. Dau, Heil. Geistg. 27.

---

2 junge Kaufleute
finden in geb. Fam. gute preisw. Pension. Adr. erbeten u. 5826 in der Exp. d. Ztg.

Ein freundl. möbl. Zimmer ist an einen Herrn z. verm. Altst. Graben. 89, 3 T.

Langefuhr No. 5 ist eine herrsch. Wohnung z. verm.

Hagelversicherung für das Weichsel-Nogat-Delta.
Generalversammlung
Montag, den 18. März cr., Vormittags 10 Uhr, im „deutschen Hause" zu Neuteich.
Tagesordnung:
Auf Grund des § 7 des Gesellschaftsstatuts Aenderung der §§ 34, 35, 44 u. 21.

Weyher'scher Verein.
Morgen Dienstag, den 26. d. Mts.
Generalversammlung.
Rege Betheiligung erwünscht.

Schoewe's Restauran,
36. Heil. Geistgasse 36,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Münz-Bier-Halle.
Vorzügliches Bockbier vom Faß à Glas 15 Pf. (5816

Franzkowski's Restaurant,
111. Breitgasse 111.
Da die Renovirungsarbeiten seitens der betreffenden Handwerker noch nicht beendet, kann die Geschäftseröffnung erst morgen stattfinden. (5804

Im Apollo-Saale.
Donnerstag, den 28. Febr., 7 Uhr.
Concert
Anna Schimon-Regan.
L. Rakemann.
Billets a 3 M. und a 2 M. bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- und Musikal.-Handlung.
(5812

Stadt-Theater.
Dienstag, den 26. Februar (6. Ab. No. 19.) Zum ersten Male: **Die Neuvermählten.** Schauspiel in 2 Acten von Björnstjerne Björnson, deutsch von G. Voges. Hierauf: **Das Tagebuch.** Lustspiel in 2 Acten von Bauernfeld.
Mittwoch, d. 27. Februar. (6. Ab. No. 20.) **Czaar und Zimmermann. Komische** Oper in 3 Acten von Lortzing.
Donnerstag, den 28. Februar. (7. Ab. No. 1.) Zum ersten Male: **Der Phönix.** Lustspiel in 4 Acten von H. Heinemann.
Freitag, den 1. März. (Abonn. **susp.**) Benefiz für Hrn. **Mayr. Die Stumme von Portici.** Große Oper in 5 Acten von Scribe, Musik von Auber.
Sonnabend, den 2. März. (Abonn. **susp.**). **Zu halben Preisen: Faust. Tragödie** in 5 Acten von Göthe.

Wilhelm-Theater.
Langgarten 31.
Dienstag, den 26. Februar 1878:
Erstes Auftreten des Grotesquesängers und Tänzers Mr. Fred. Matthews.
Große Vorstellung.
Auftreten des gesammten Personals.
Gastspiel des Damen-Komikers
Hrn. Albert Ohaus,
Auftret. der Opernsängerin **Frl. Masotta,** sowie der Chansonnetten-Sängerinnen: **Frl. Jos. Schön, Frau Otto u. Miß Lilly.**
Gastspiel der englischen Duettisten
Mr. Will. Heath u. Miss Lilly Jakson.
Auftreten der 3 Gesangs-Komiker Herren **von Brandesky Otto** und **Hirschberg,**
Auftreten des weiblichen Komikers
Frl. Wilmaro.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Tages-Billet-Verkauf von 11—1 Uhr im Wilhelm-Theater. **Die Direction.**

Schleswig-Holsteinsche Lotterie, 3. Klasse, Ziehung 6. März cr., Loose M. 3. 75 ₰.
Fröbel-Lehrerinnen-Seminar-Lotterie, Ziehung 12. März, Loose à 3 M.,
Inowraclawer Pferde-Lotterie, Ziehung 17. April cr., Loose à M. 3 — bei
5803) **Th. Bertling,** Gerberg. 2.

Bei Unterzeichnetem erschien eben:
Preußen vor 500 Jahren
in culturhistorischer, statistischer und militairischer Beziehung nebst Special-Geographie von **Lotar Weber.** (5818
Gr. 8. 43 Bogen. Geh. Preis 8 Mark.
Theodor Bertling.

---

10 330 u. 10 688
kauft zurück die Expedition.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 10824 der Danziger Zeitung.

Danzig, 25. Februar 1878.

Deutschland.

△ Berlin, 24. Februar. Die Stellvertretungsvorlage wird im Reichstage jedenfalls erst in der zweiten Hälfte der Woche, vielleicht erst am Ende derselben zur Berathung gelangen. Man will den Fractionen Zeit lassen, sich darüber zu verständigen. Der Reichstag wird in Bezug auf diese Angelegenheit der Aufforderung des Reichskanzlers, Vorschläge aus eigener Initiative zu machen, jedenfalls Folge leisten. — Heute ist nun auch die Vorlage wegen Abänderung der Gewerbeordnung und Bildung der Gewerbegerichte an den Reichstag gelangt. Der Entwurf wird frühestens, da er von sehr umfangreichen Motiven begleitet ist, übermorgen zur Vertheilung kommen und das Plenum daher vielleicht erst in der nächsten Woche beschäftigen können.

— Gestern Abend fand bei dem Reichskanzler Fürsten Bismarck eine stark besuchte parlamentarische Soirée statt. Unter den gegenwärtigen Abgeordneten bemerkte man die Herren v. Forckenbeck, v. Stauffenberg, v. Bennigsen, Klotz, Graf Bethusy, Hänel, Lasker und viele Andere. Weiter eine große Anzahl von Bundesräthen, Ministern der Bundesstaaten, die preußischen Minister v. Kamecke, Achenbach, Falk. Die engen Räume des alten Ministerhotels reichten kaum aus, die Menge der Gäste aufzunehmen, und es dürfte diese Soirée vielleicht die letzte gewesen sein, die in diesen Räumen stattfindet. Auch die Damenwelt war bei dem Abend durch einen Kranz reizender Erscheinungen vertreten.

Stuttgart, 23. Febr. Die evangelische Landessynode ist heute durch den Cultusminister v. Geßler im Namen des Königs geschlossen worden. Der Minister drückte in seiner Schlußrede die Anerkennung der Regierung aus für den Geist und die Mäßigung, worin die Synode ihre Arbeiten, insbesondere die Kirchenverfassung, vollendet habe.

Bremen, 23 Febr. Heute fand in Bremerhaven unter Vorsitz von Amtmann Schultz die Verhandlung des ersten Deutschen Seeamts in Sachen der Collision des Lloyddampfers „Amerika" mit der italienischen Bark „Utile" statt. Beisitzer waren Capitän Gutkese, Inspector Conrad, Hafenmeister v. Bülow, Lootscommandeur Hasse, Stellvertreter Capitän Tell. Ein Reichscommissär war nicht bestellt. Der Spruch des Seeamts lautete dahin, daß das Verfahren des Capitäns des Dampfers „Amerika" sowie des Offiziers Thumann bei der Collision als ein richtiges gebilligt wird, indem die Ursache der Collision von Seiten des Seeamts allein dem Umstande zuzuschreiben sei, daß die Bark „Utile", statt auf ihrem Curse zu beharren, das Ruder Backbord gelegt und auf diese Weise vor den Bug des Dampfers gekommen sei.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Febr. Der heute bei dem Grafen Andrassy stattgehabte Ministerrath beschäftigte sich mit der Frage der Einberufung der Delegationen. (W. T.)

Wien, 24. Februar. Anläßlich des beendigten Conclaves und der neuen Papstwahl fand sich das Wiener Cabinet veranlaßt, die italienische Regierung telegraphisch zu der Weisheit und Festigkeit zu beglückwünschen, mit der sie der Zusicherung, die Freiheit des Conclave zu sichern, Rechnung getragen habe. Die italienische Regierung habe dadurch allen an der ungestörten Vollziehung dieses hochwichtigen Actes interessirten Staaten einen hervorragenden Dienst zu leisten gewußt. (W. T.)

Pest, 23. Febr. Das Unterhaus nahm heute den Artikel XXII. des Handelsbündnisses mit Oesterreich in der von der Regierung beantragten Fassung an, unter Ablehnung des von dem Abg. Bitto gestellten Amendements wegen der Aufnahme einer Klausel in Betreff einer fünfjährigen Kündigungsfrist. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 22. Februar. Dem Journal „Soir" zufolge hat eine Versammlung der ägyptischen Staatsgläubiger Delegirte ausgewählt, welche der Conferenz über die Lage Aegyptens Bericht erstatten sollen. Die Delegirten werden beantragen, daß, wenn die ägyptische Gerichtsreform fortgesetzt unausgeführt bleibe, auf das frühere System der Capitulationen zurückgegangen werde. Von den europäischen Consuln in Aegypten sei ein dem Antrag günstiger Bericht erstattet worden.

Versailles, 23. Februar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Finanzminister mit Rücksicht darauf, daß es dem Senate nicht möglich sein werde, die Berathung des Budgets noch vor dem Ende dieses Monats vollständig zu erledigen, einen Gesetzentwurf vor, durch welchen ein weiteres Zwölftel des Budgets provisorisch bewilligt wird.

Italien.

Rom, 22. Febr. Der Papst nahm heute die Glückwünsche eines weiteren Theils des diplomatischen Corps entgegen; ebenso fand heute aus Anlaß der Papstwahl in allen hiesigen Kirchen ein Tedeum statt. Ueber die Ernennung der neuen kirchlichen Würdenträger ist noch nichts entschieden. Von der Laterankirche wird der Papst mittelst Bulle Besitz ergreifen. — Der Papst hat zahlreiche französische Pilger als Vertreter verschiedener Institute und Universitäten Frankreichs empfangen. (W. T.)

— 23. Febr. Wie die „Agencia Stefani" erfährt, findet die Krönung des Papstes voraussichtlich am nächsten Donnerstag in der vaticanischen Basilika statt. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 23. Februar. Die Regierung hat die Ausweisung des Pater Mon verfügt, der in einer in der Kathedrale von Huesca gehaltenen Predigt das liberale Regiment in Spanien und die Monarchie des Königs Alfon's XII. lebhaft angegriffen hatte. — Der Congreß hat den Papst Leo XIII. anläßlich seiner Wahl beglückwünscht. (W. T.)

England.

London, 22. Februar. Oberhaus. Die Creditbill passirte die dritte, die Bill betreffend die Competenz der englischen Gerichte innerhalb einer 3 Meilen von der englischen Küste entfernten Zone passirte die zweite Lesung. Hierauf vertagte sich das Haus. — Unterhaus. Auf eine Anfrage Wait's erwiderte Unterstaatssekretär Bourke, es fänden, seit Holland gegen die Zuckerconvention Einwendungen erhoben habe, Verhandlungen zwischen Holland, Frankreich, Belgien und England statt, ein Beitritt Rußlands und Oesterreichs zu der Zuckerconvention gelte für unwahrscheinlich.

— 23. Februar, früh. Wie der „Standard" meldet, ist die Canalflotte nach Malta beordert worden, wo ihr weitere Befehle zugehen werden.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Febr. Eine Caravane von Tscherkessen, welche auf der Reise nach Konstantinopel die russischen Linien bei Tschataldja passirte, weigerte sich, die Waffen abzugeben und wurde erst nach einem Kampf mit den russischen Truppen entwaffnet. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 23. Februar. Die Deputirtenkammer beschloß anläßlich des Waggonmangels die Regierung aufzufordern, Maßregeln zu treffen gegen die Mißbräuche der Bahnbeamten und der bei der Bahn angestellten russischen Beamten, die sich bei dieser Gelegenheit herausstellten. (W. T.)

Griechenland.

Athen, 22. Febr. Beträchtliche türkische Streitkräfte mit Artillerie machten einen Ausfall aus Volo und schlugen die Insurgenten bei Platanos. (W. T.)

Amerika.

Newyork, 23. Febr. Gestern hat in Toledo eine National-Convention von Anhängern des Systems des Fiduciarumlaufes der sogenannten Greenbacks stattgefunden. Es waren Angehörige von 28 Unionsstaaten anwesend. Die Versammlung nahm mehrere Resolutionen an, in welchen die Bildung einer neuen politischen Organisation unter dem Titel „Nationalpartei" befürwortet wird. Das Programm derselben spricht sich für die Aufrechterhaltung des Fiduciarumlaufes der Greenbacks aus, sowie dafür, daß der Regierung allein das Recht zur Ausgabe jeder Art Geld, sei es in Papier, sei es in klingender Münze, zustehen soll. Ferner sprechen sich die Resolutionen für die Abschaffung des Fiduciarumlaufes der Noten der Nationalbanken aus; die Silberausprägung soll auf demselben Fuße stattfinden, wie die Goldausprägung. Ferner werden befürwortet die Einführung einer Steuer auf die Staatsrenten, die Wiederherstellung der Steuer auf gewisse besondere Einnahmen, die Entwickelung der Hilfsquellen des Landes behufs Hebung der Arbeit, die Verminderung der Arbeitszeit in den Fabriken, die Beschränkung der Einwanderung aus China. Die Convention sprach sich schließlich mißbilligend über die Amendements des Senats zur Bland'schen Silberbill aus. (W. T.)

— Hier eingegangene Nachrichten aus Panama vom 13. d. bestätigen, daß in Callao durch Wasserhosen große Verheerungen angerichtet worden seien und melden, daß in Iquique und Arica am 23. v. M. Erdbeben stattfanden, die indessen nur unbedeutenden Schaden anrichteten. Von einem Erdbeben in Lima erwähnen die Nachrichten nichts.

Danzig, 25. Februar.

* Die am Sonnabend mitgetheilte weitere Außercourssetzung von Scheidemünzen erstreckt sich nicht nur auf die Einsechstel-Thalerstücke (halben Gulden), sondern auch auf die alten Einpfennigstücke, welche zu dem Betrage eines Reichspfennigs eingelöst werden, und auf einige hessische, sächsische und mecklenburgische Silber- und Kupfermünzen. Alle diese Münzen gelten schon vom 1. März ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist daher vom 1. März 1878 ab, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen, Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die Einlösungsfrist läuft bis zum 1. Juni. Die Kassen, bei welchen die Einlösung zu erfolgen hat, werden demnächst durch den Finanzminister bestimmt werden.

* Da die Einrichtung mit dem von April zu April laufenden Rechnungsjahre noch neu ist, so wird daran erinnert, daß jetzt am 1. März derjenige Termin ist, an welchem über alle Bezüge aus der Staatskasse eine Generalquittung auf das Rechnungsjahr pro 1. April 1877/78 geleistet werden muß.

Vermischtes.

* Emerich Robert, der bekanntlich mit den Meiningern im Frühjahre in Berlin gastiren wird, ist vom Herbst an auf zehn Jahre von der Direction des Wiener Hofburgtheaters engagirt worden. Die Jahresgage des Künstlers wird 10 000 Fl. betragen.

Schwerin, 22. Februar. Die „Walküre" von R. Wagner übt noch immer ihre Anziehungskraft in weiten Kreisen aus. Die Zuzüge sind daher auch stets, wenn das Stück im Hoftheater gegeben wird, ganz bedeutend. Meistens sind bei Extrazügen die Billette schon lange vor der Vorstellung vergriffen, so daß für die Schweriner kein Platz zu haben ist. Einstudirt ist die „Walküre" nach dem Urtheil Sachverständiger sehr sorgfältig, und die Hauptpartien sind in den Händen bewährter Kräfte, wie Hill, Dreves, Frl. Börs u. A.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Bremen, 22. Febr. (Schlußbericht.) Petroleum fest. Standard white loco 11,00, pr. Febr. —, pr. März 11,00, pr. April 11,20, pr. September 12,10, pr. August-Dezember 12,25.

Frankfurt a. M., 23. Febr. Effecten-Societät. Creditactien 193⅞, Franzosen 218, österr. Goldrente 62¼, ungar. Goldrente 76¾, neueste Russen 83. Matt.

Amsterdam, 23. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen pr. März 176.

Wien, 23. Febr. (Schlußcourse.) Papierrente 63,10, Silberrente 67,30, Oesterreichische Goldrente 74,40 Ungarische Goldrente 90,80, 1854r Loose 107,00, 1860er Loose 111,10, 1864er Loose 138,00, Creditloose 161,50, Ungar. Prämienloose 77,10, Creditactien 231,00, Franzosen 258,50, Lomb. Eisenbahn 74,50, Galizier 243,75, Kaschau-Oderberg. 104,00, Pardub. —, Nordwestb. 108,50, Elisabethbahn 163,00, Nordbahn 1982,00, Nationalbank 797,00, Türkische Loose 14,40, Unionbank 65,00, Anglo-Austria 98,00, Deutsche Plätze 58,25, Londoner do. 119,25, Pariser do. 47,35, Amsterdamer do. 98,40, Napoleons 9,55½, Dukaten 5,64, Silbercoupons 107,10, Marknoten 58,70.

London, 23. Februar. [Schluß-Course.] Consols 95⅜. 5pCt. Italienische Rente 73¼. Lombarden 6 9/16. 3pCt. Lombard.-Prioritäten alte 9½. 3pCt. Lomb.-Priorit. neue 9⅝. 3pCt. Russen de 1871 84. 5pCt. Russen de 1872 83½. 5pCt. Russen de 1873 83¼. Silber 54⅞. Türkische Anleihe de 1865 8⅝. 5pCt. Türken de 1869 —. 5pCt. Vereinigte Staaten pr. 1885 —. 5pCt. Vereinigte Staaten 5 pCt. fundirte 104. Oesterreichische Silberrente —. Oesterreichische Papier-Rente 53. 6 pCt. ungarische Schatzbonds 100½. 6pCt. ungarische Schatzbonds 2. Emission 92½. 6 pCt. Peruaner —. Spanier 13. Platzdiscont 1⅞ pCt. — Aus der Bank flossen heute 125 000 Pfd. Sterl.

Liverpool, 23. Februar. [Baumwolle.] (Schlußbericht). Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Amerikaner aus irgend einem Hafen April-Mai-Lieferung 6⅛ d.

Paris, 23. Febr. (Schlußbericht.) 3pCt. Rente 74,00, Anleihe de 1872 109,85, Italienische 5pCt. Rente 73,75, Oesterreich. Goldrente 63⅞, Ungarische Goldrente 76⅝, Franzosen 546,25, Lombardische Eisenbahn-Actien 165,00, Lombard. Prioritäten 237,00, Türken de 1865 8,80, Türken de 1869 44,30, Türkenloose 31,50, Russen de 1877 85⅛, Credit mobilier 165, Spanier exter. 12¾, do. inter. 12, Suezcanal-Actien 755, Banque ottomane 361, Société generale 465, Credit foncier 623, neue Egypter 133, Wechsel auf London 25,13½.

Paris, 23. Februar. Productenmarkt. Weizen behpt., pr. Febr. 30,50, pr. März-April 30,75, pr. Mai-Juni 30,75, pr. Mai-August 31,00. Mehl ruhig, pr. Februar 64,50, pr. März-April 65,25, pr. Mai-Juni 65,75, pr. Mai-August 66,00. Rüböl weichd., pr. Febr. 95,50, pr. März 95,25, pr. April 94,50, pr. Mai-August 93,00. — Spiritus ruhig, pr. Febr. 57,75, pr. Mai-August 59,25. — Wetter: Schön.

Antwerpen, 23. Febr. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen matt. Roggen behauptet, Hafer stetig. Gerste matt. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 27¾ bez., 28 Br., pr. Febr. 27¾ bez. und Br., pr. März 27¼ bez., 27¼ Br., pr. Sept. 30½ Br., pr. SeptemberDezember 31 Br. Fest.

Newyork, 23. Febr. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4 D. 82½ C., Goldagio 2, 5/20 Bonds 5pCt. fund. 103⅛, 5/20 Bonds pr. 1887 105⅝. Eriebahn 9¼. Central-Pacific 104½, Newyork Centralbahn 104¾. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 10⅞, do. in New-Orleans 10⅝, Petroleum in Newyork 12⅛, do. in Philadelphia 12, rohes Petroleum 9½, do. Pipe line Certificats 1 D. 61 C. Mehl 5 D. 10 C., Rother Winterweizen 1 D. 35 C., Mais (old mixed) 59 C. Zucker (fair refining Muscovados) 7¼, Kaffee (Rio-) 16⅜, Schmalz (Marke Wilcox) 8, do. Fairbanks 8. Speck (short clair) 5¾ C. Getreidefracht 5½.

Meteorologische Depesche vom 23. Februar.

8 Uhr Morgens.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp.C.	Bem.
Aberdeen . . .	767,3	—	still	Dunst	3,3	
Copenhagen .	768,0	NW	mäßig	Nebel	5,4	
Stockholm . .	757,5	W	leicht	wolkig	4,1	
Haparanda . .	747,1	SW	leicht	bed.	— 5,0	
Petersburg . .	748,1	NW	mäßig	bed.	— 2,1	
Moskau . . .	—	—	—	—	—	
Cork	773,2	WSW	still	heiter	7,2	
Brest	773,6	NO	still	bed.	4,0	
Helder	772,9	SW	still	bed.	6,8	
Sylt	771,1	SW	leicht	Dunst	4,5	1)
Hamburg . . .	772,6	NW	mäßig	Nebel	4,5	
Swinemünde .	769,8	NW	schwach	bed.	5,6	2)
Neufahrwasser	765,1	WNW	frisch	wolkig	4,1	
Memel	761,9	WNW	leicht	h. bed.	2,2	3)
Paris	772,9	ONO	still	bed.	5,0	
Crefeld	774,3	WSW	leicht	Nebel	7,0	
Karlsruhe . .	773,6	NO	still	wolkenl	3,6	4)
Wiesbaden . .	774,2	N	still	bed.	5,5	5)
Cassel	776,8	NW	leicht	Dunst	6,8	
München . . .	773,4	SO	schwach	wolkenl	0,5	
Leipzig	774,9	NW	schwach	bed.	6,8	
Berlin	771,9	WNW	leicht	bed.	7,3	
Wien	772,4	W	leicht	bed.	7,2	
Breslau . . .	771,2	WNW	frisch	bed.	7,0	

1) Nachts Nebel. 2) Seegang mäßig. 3) Seegang mäßig. 4) Thau. 5) Neblig.

Im Nordosten ist das Barometer wieder gestiegen, in West-Europa gefallen. Die Gradienten haben dadurch abgenommen und die Winde im Ostseegebiet sind mäßig geworden, nur in Christiansund dauert der Weststurm fort. In dem Streifen von Süd-Norwegen bis zum Ober-Elsaß herrscht Nebel, auch im übrigen Central- und West-Europa ist die Witterung vorherrschend trübe und feucht bei fortdauernder Wärme, nur im Nordosten hat sich der Frost wieder hergestellt.

Deutsche Seewarte.

Productenmärkte.

Königsberg, den 23. Februar. [Spiritus.] (v. Portatius u. Grothe.) Spiritus setzte seine, wenn auch geringe steigende Bewegung fort. Die Zufuhren von ca. 180 000 Liter bedangen bis 51½ ℳ, heute bei etwas schwacherer Frage nur 51¼ ℳ. Auf Termine war wegen Mangels an Abgebern wenig Geschäft, Frühjahr 52¾ ℳ, Juni 54¾ ℳ, Juli 55 ℳ pr. 10 000 pCt. ohne Faß bezahlt.

Sämereien. Von Kleesaat kommt aus der Provinz gar keine Zufuhr und sind Preise dafür nicht zu normiren. Der Bedarf wird von auswärts gedeckt und variiren die Preise je nach den Bezugsgegenden. — Thymotheum verflaute wieder und erzielte man zuletzt nur merklich niedrigere Preise, der Umsatz bleibt geringfügig.

Stettin, 23. Febr. Weizen pr. Frühjahr 206,50 ℳ, pr. Mai-Juni 207,50 ℳ — Roggen pr. Frühjahr 143,00 ℳ, pr. Mai-Juni 142,50 ℳ — Hafer pr. Frühjahr —. — Rüböl 100 Kilogr. pr. Februar 70,50 ℳ, pr. April-Mai 70,00 ℳ — Spiritus loco 50,00 ℳ, pr. Februar — ℳ, pr. April-Mai 51,00 ℳ — Petroleum loco 12,00 ℳ

Berlin, 23. Februar. [Originalbericht v. E. Faltin.] Die Stimmung für Getreide war fest, aber entsprechend den kleinen Umsätzen blieb die Aufbesserung der Course auch nur eine ganz geringe. Weizen loco nur in feineren Sorten beachtet, Preise behauptet. Termine wenig belebt und kaum verändert. — Roggen loco zu festen Preisen ziemlich lebhaft umgesetzt. Termine hatten wenig Betheiligung, schließen aber bei fester Stimmung für dieselben eine Kleinigkeit besser. Trotzdem in dieser Woche mehrfach Offerten von effectiver Waare aus Ost- und Westpreußen und Schlesien vorlagen und zum Geschäft führten, machte sich für das hierdurch entstehende Terminangebot doch genügende Kauflust bemerkbar, so daß Termine nur vorübergehend und wenig ermatteten, denn der heutige Schluß war kaum verändert gegen den der Vorwoche. — Rüböl erzielte pr. laufenden Monat in Folge vorhandener Deckungsfrage bessere Course, während alle anderen Termine matt und niedriger schließen. — Auf Spiritus drückten auch heute Realisationen sächsischer Commissionäre und stellten sich alle Termine etwas niedriger. — Petroleum stilles Geschäft bei billigeren Notirungen. — Roggenmehl schwerfälliger Handel zu wenig veränderten Coursen. — Weizen pr. 1000 Kilo, gekündigt — Centner, Kündigungspreis — ℳ, loco 185 bis 225 ℳ nach Qualität, gelb russischer 191—197 ℳ ab Boden bez., defect russischer 175 ℳ ab Bahn bezahlt, pr. Februar — ℳ bez., pr. Februar-März — ℳ, pr. April-Mai 204½ ℳ bezahlt, pr. Mai-Juni 205½ ℳ bez., pr. Juni-Juli 206—206½ ℳ bez., pr. Juli-August — ℳ bez., — Roggen pr. 1000 Kilo, gek. — Ctr., Kündigungspr. — ℳ, loco 136—150 ℳ nach Qual., russ. 136—142 ℳ ab Bahn bez., inländ. 140—146 ℳ ab Bahn bez., pr. Febr. 146½ ℳ bez., pr. Februar-März 146½ ℳ bez., pr. April-Mai 146—146½—146 ℳ bez., pr. Mai-Juni 144½ ℳ bezahlt, pr. Juni-Juli 144½ ℳ bezahlt. — Rüböl pr. 100 Kilo mit Faß, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ, loco mit Faß 70 ℳ bez. loco ohne Faß 68,8 ℳ, pr. Febr. 69,5 ℳ bz., pr. Febr.-März 68,8 ℳ, pr. April-Mai 68,6 ℳ bez., pr. Mai-Juni 68,8 ℳ bez., pr. Juni-Juli 67,8 ℳ bez., pr. Sept.-Oct. 66—65,8 ℳ — Spiritus pr. 10 000 ℳ mit Faß gek. 10 000 Liter, Kündigungspreis 51,5 ℳ, pr. Febr. 51,5 ℳ bez., pr. Febr.-März 52,5 ℳ bez., pr. April-Mai 52,5—52,3 ℳ bezahlt, pr. Mai-Juni 52,6—52,7—52,6 ℳ bezahlt, pr. Juni-Juli 53,7—53,6 ℳ bezahlt, pr. Juli-August 54,7—54,6 ℳ bez., pr. August-Sept. 55—55,1 ℳ bezahlt, pr. September-October — ℳ bezahlt, loco ohne Faß 51,4 ℳ bez. — Petroleum pr. 100 Kilo mit Faß, gek. — Ctr., Kündigungspreis — ℳ, loco 24,8 ℳ bez., pr. Febr. 24,3 ℳ bez., pr. Febr.-März 24,3 ℳ bez., pr. März-April — ℳ bez., pr. September-Oct. 26,1 ℳ Gd. — Oelsaaten pr. 1000 Kilo, Winter-Raps 310 bis 330 ℳ, Winter-Rübsen 310—325 ℳ — Weizenmehl incl. Sack pr. 100 Kilo loco No. 00 30—28 ℳ, No. 0 28—27 ℳ, No. 0 und 1 26½—25½ ℳ — Roggenmehl incl. Sack pr. 100 Kilo, gek. — Ctr, Kündigungspreis — ℳ, loco No. 0 22½—20½ ℳ, No. 0 und 1 20¼—18¼ ℳ, Februar 20 ℳ bez., pr. Februar-März 20 ℳ bez., pr. März-April 20 ℳ bez., pr. April-Mai 20,15 ℳ bez., pr. Mai-Juni 20,25 ℳ bez., pr. Juni-Juli 20,30 ℳ bez.

Meteorologische Depesche vom 24. Februar.

8 Uhr Morgens.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp.C.	Bem.
Aberdeen . . .	763,5	WSW	leicht	heiter	3,3	1)
Copenhagen .	763,2	NW	leicht	bed.	5,1	
Stockholm . .	753,2	W	mäßig	heiter	2,0	
Haparanda . .	741,9	W	leicht	wolkig	— 2,0	
Petersburg . .	748,9	NW	still	heiter	— 2,9	
Moskau . . .	752,0	N	leicht	bed.	— 5,0	
Cork	769,9	NW	leicht	h. bed.	— 6,1	2)
Brest	769,5	NNO	still	bed.	6,0	3)
Helder	767,5	SW	still	bed.	6,0	
Sylt	765,6	WSW	leicht	Dunst	4,3	
Hamburg . . .	767,1	W	schwach	Nebel	5,8	4)
Swinemünde .	766,0	WNW	leicht	Dunst	5,2	
Neufahrwasser	762,8	WNW	mäßig	bed.	4,9	
Memel	759,4	WNW	mäßig	Nebel	2,6	5)
Paris	769,0	SSW	still	Nebel	4,5	
Crefeld	767,9	WSW	still	Nebel	5,8	
Karlsruhe . .	769,0	S	leicht	h. bed.	0,8	
Wiesbaden . .	768,7	SW	still	Nebel	6,5	
Cassel	768,8	SO	still	Dunst	4,8	6)
München . . .	769,1	SW	leicht	wolkenl	0,1	
Leipzig	769,7	WNW	still	bed.	4,7	7)
Berlin	767,5	SW	leicht	Regen	6,6	
Wien	769,5	—	still	bed.	4,7	
Breslau. . . .	768,3	WNW	schwach	bed.	5,1	

1) See ruhig. 2) See ruhig. 3) Seegang mäßig. 4) Seegang leicht. 5) See unruhig. 6) Nebel. 7) Nebel.

Barometer allgemein außer im Osten gefallen. Die westliche Luftströmung, welche fortdauernd die ganze Nordhälfte Europas beherrscht, weht nur in Christiansund noch immer stürmisch, sonst größtentheils leicht mit ruhigem, mildem aber meist trübem und an vielen Stellen nebligem Wetter.

Deutsche Seewarte.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.